

**Zeitschrift:** Freiburger Geschichtsblätter  
**Herausgeber:** Deutscher Geschichtsforschender Verein des Kantons Freiburg  
**Band:** 100 (2023)

**Artikel:** Johann Conrad Müller (1728-1785) und seine Freiburger Kantonskarte von etwa 1770  
**Autor:** Maggetti, Marino  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-1048403>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

**Download PDF:** 20.02.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

MARINO MAGGETTI

JOHANN CONRAD MÜLLER (1728–1785)  
UND SEINE FREIBURGER KANTONSKARTE  
VON ETWA 1770

Im Handel tauchen hin und wieder kleinformatige und unsignierte Karten einzelner Schweizer Kantone auf, darunter auch solche des Kantons Freiburg (Abb. 1); sie entstanden offensichtlich im 18. Jahrhundert und stellen verkleinerte Kopien der Kantonskarten des Homännischen Schweizer Atlas (sogenannter «grosser» Walser) von 1769 dar<sup>1</sup>. Dieser war schon 1768 druckbereit (Abb. 2). Daneben gibt es im Angebot auch Kleinatlanten mit sehr ähnlichen Karten, die landläufig als «kleine» Walser bezeichnet und einem J. C. Müller oder einem J. J. Mezger zugeschrieben werden. Die bisherige kartographische Literatur behandelte solche Erzeugnisse nur stiefmütterlich, obwohl es genügend interessante Fragen gäbe:

<sup>1</sup> «Atlas novus Reipublicae Helveticae XX. mappis compositus sumtibus Homanianis Heredibus Norimbergae» (Neuer Atlas der helvetischen Republik, aus 20 Karten zusammengesetzt), herausgegeben durch die Offizin «Homännische Erben» in Nürnberg, 1769; Faksimile: *Gabriel Walser. Atlas der alten Eidgenossenschaft in 20 Karten aus dem Jahre 1769*, Verlag Dorfpreise Gattikon, Langnau a. A. 1969; Begleittext Arthur DÜRST, *Gabriel Walser und der Schweizer Atlas von 1769*; Rezension durch SCH., Eine Schweizer Landeskarte aus dem 18. Jahrhundert, in: *Geographica Helvetica* 25 (1970), 2, S. 88; Arthur DÜRST, Die Bedeutung der Karten Gabriel Walsers, in: *Geographica Helvetica* 25 (1970), 2, S. 88–89. Zur Freiburger Kantonskarte siehe Marino MAGGETTI, Die Bedeutung der von der Weid'schen Kantonskarte von 1668 für die schweizerische und europäische Kartographie, in: *Freiburger Geschichtsblätter* 97 (2020), S. 113–180, hier S. 142–151.

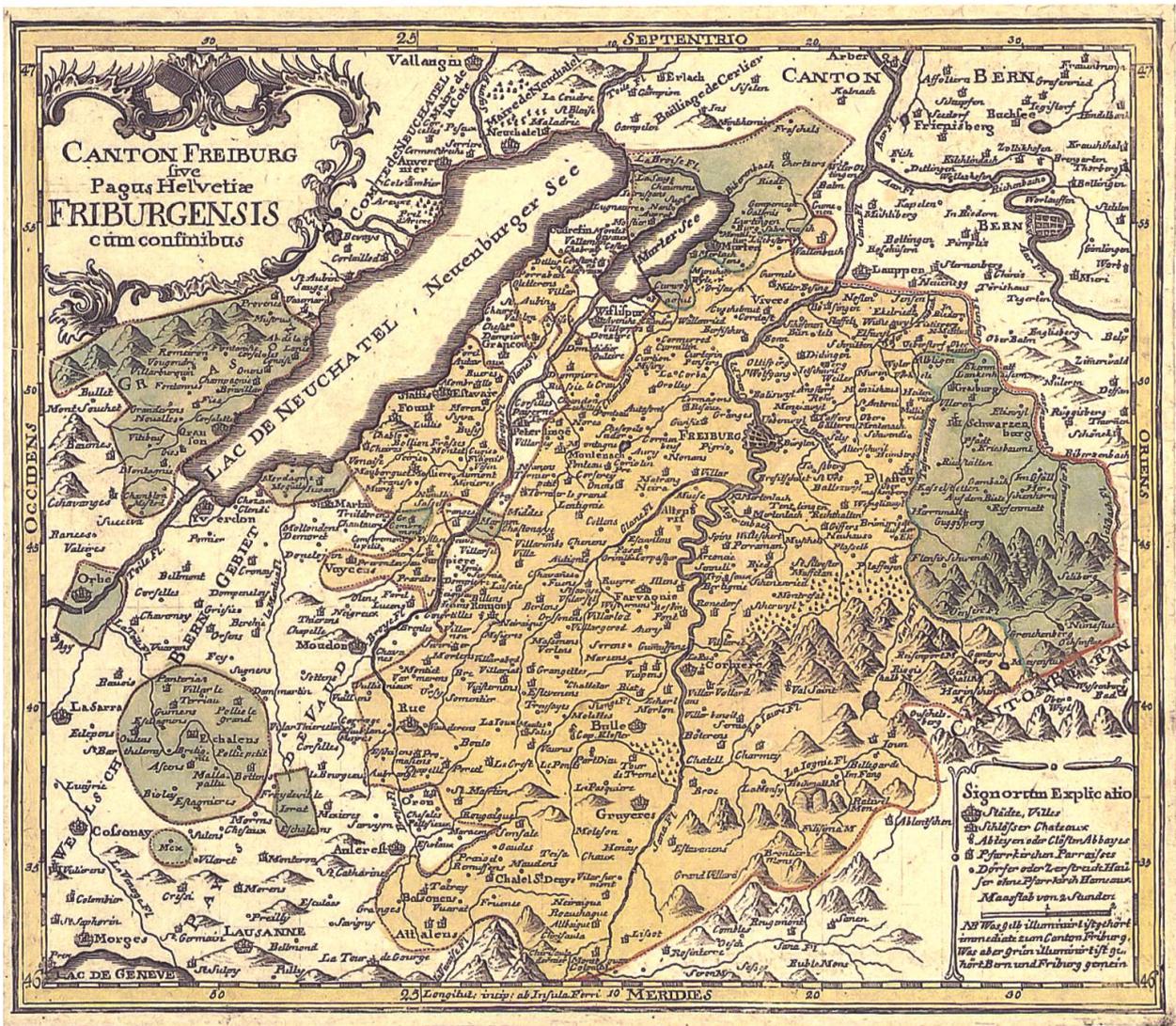


Abb. 1: Die Freiburger Kantonskarte von J. C. Müller. Handkolorierte Radierung. 23,3×26,8 cm. © Zentralbibliothek Zürich (Shelf Mark: STF 2XV,1, DOI: 10.393/ e-rara-544912, <http://dx.doi.org/10.3931/e-rara-44912>).

Wurden alle Karten des «grossen» Walser-Atlas kopiert? Sind es wirklich Kopien? Wer waren diese Müller und Mezger? Wann und wo wurden die Karten gedruckt? Diesen Aspekten soll im Folgenden nachgegangen werden.

*Die Erstaussgabe der Karten der 13 alten Orte (um 1770–1775)*

*Der Schaffhauser Kupferstecher Johann Conrad Müller  
(1728–1785)*

Über den Kupferstecher beziehungsweise Radierer Müller ist in der zeitgenössischen Literatur wenig zu erfahren: «Müller (Joh. Conrad), ein wenig bekannter Kupferstecher, der mit dem Edelsteinschneider des Lex[ikons] wohl nicht zu verwechseln ist. Von ihm kennt man die Bildnisse des Tonkünstlers J. D. Deggellers von Schaffhausen, nach J. M. Hurter (gem[alt] 1757), des Arztes A. Vater, nach Jacobi's Zeichnung; dann dreier deutscher Prinzen und Generale, und des Zürcher Pastors J. C. Füssli's zu Veltheim (diese ohne Namen des Malers). Fast vermuthen wir, er dürfte ein Schaffhauser seyn».<sup>3</sup> Die Abbildung 3 zeigt links diese Radierung des Veltheimer Pastors mit der unten rechts sichtbaren Signatur «*I. C. Müller ex.*», die als Frontispiz dem ersten Band der Füsslin'schen Erdbeschrei-

<sup>2</sup> Im Homann'schen Atlas von 1769 stammen aber nicht alle Kartenvorlagen von Gabriel Walser. Die Karten der Schweiz schufen Tobias Mayer (1751) und Johannes Hübner (1732), diejenige des Kantons Schaffhausen Tobias Mayer (1753), und diejenigen des Genfer- und des Bodensees Antonio Rizzizannoni (beide 1766).

<sup>3</sup> Johann Rudolf FÜSSL, *Allgemeines Künstlerlexikon, oder: Kurze Nachricht von dem Leben und den Werken der Mahler, Bildhauer, Baumeister, Kupferstecher, Kunstgiesser, Stahlschneider [...]*, Zürich 1779, S. 927. Das Kupferstichkabinett des Museums zu Allerheiligen, Schaffhausen, besitzt diese Stiche (Schoop, Inv. C201, und Deggeller, Inv. C6777); die Stiche der drei deutschen Prinzen und Generalen sind verschollen.

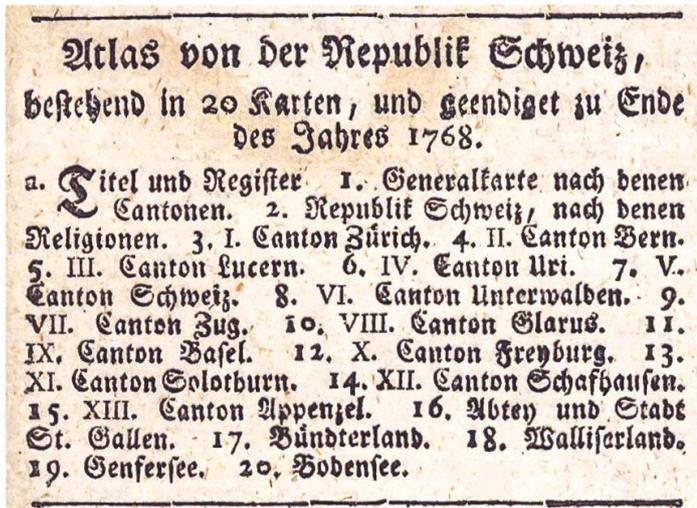


Abb. 2: Werbung für den Schweizer Atlas von 1768, gedruckt 1769, im Verlagsverzeichnis der Homännischen Erben von 1793, S. 41.



Abb. 3: Links: Bildnis des Johann Conrad Füsslin, signiert I. C. Müller. Radierung. Erste Seite von Band I der Füsslin'schen «Staats- und Erdbeschreibung» (1770). Blatt 17,2×11,5 cm (Platte). © Koller Auktionen AG (Zürich). Rechts: Bildnis des Johann Conrad Füsslin, gezeichnet von Johann Jakob Wirz. Bleistift, Feder braun, Pinsel grau und schwarz. 1772. Blatt 19,0×12,6 cm. © Zentralbibliothek Zürich, Graphische Sammlung (1 Pp A5).

Bei Herr Müller Kupferstecher alhier sind wiederum zu  
haben: Kleine Saef Calendarli mit Kupfern, das Stück  
a 15. fr. illuminirte dito a 20. fr. Ferner UOC Büchlin  
mit Kupfern a 16. fr. illuminirte a 28. fr. Gr. u. Geld fr.

Abb. 4: Inserat in der «Post und Ordinari Schaffhauser Mittwochs-Zeitung. Vom 17. Christmonat 1774».

bung mitgegeben ist<sup>4</sup>. In der ovalen Umrandung steht «Johannes Conradus Fuesslinus Veneran[dae] Class[is] Vitoduranae Camera-rius Natus A°. MDCCIV»<sup>5</sup>. Das Bild gleicht sehr der Bleistiftzeichnung des Pfarrers und Porträtzeichners Johann Jakob Wirz (1694–1773) von 1772 (Abb. 3 rechts)<sup>6</sup>. Gab es eine ältere Vorlage für beide, oder hat sich Wirz an Müller angelehnt? Die umlaufende Inschrift ist hier leicht verschieden: «Johannes Conradus Fusslin. Past. Veltheim. & Venerandae Classis Vitodur. Camerar. Nat. MDCCIV». Die Sockelinschrift lautet: «En tibi Fusslinum quem finxit rustica manus quemve colunt merito Cultores Musarum. J[ohannes] J[acobus] W[irz] f[ecit] et p[inxit] aet[atis] 78. A° 1772 m[ense] · in[eunte] · Jan[uario] et Febr[uario]»<sup>7</sup>. Mit «Kapitel» und «Kämmerer» wurde in der katholischen Kirche des Mittelalters eine kirchliche Organisationsform beziehungsweise ein Amtsträger bezeichnet<sup>8</sup>. Der Kämmerer amtierte als Stellvertreter des Dekans und als Kassier des Kapitels. Aus den oben aufgeführten Texten ist daher zu schliessen, dass

<sup>4</sup> KOLLER AUKTIONEN AG (Zürich), Auktion 25. Juni 2010, Lot 317: *Füssli, Johann Conrad. Staats- und Erdbeschreibung der schweizerischen Eidgenossenschaft. 4 Tle in 4 Bdn., Schaffhausen, B. Hurter, 1770–1772. 8°. Mit gest. Portrait des Autors von I. C. Müller u. 19 gefalt. Teilkol. Gest. Karten.*

<sup>5</sup> Sinngemässe Übersetzung: Johann Conrad Füsslin, Kämmerer des ehrwürdigen Winterthurer Kapitels, geboren im Jahr 1704.

<sup>6</sup> <https://doi.org/10.7891/e-manuscripta-54612> i. Zum Leben und zum zeichnerischen Werk von Johann Jakob Wirz siehe Bruno WEBER, Johann Jakob Wirz, Pfarrherr und Porträtzeichner im 18. Jahrhundert, in: *Zeitschrift für Schweizerische Archäologie und Kunstgeschichte* 77 (2020), 1, S. 35–64; zu Füsslin speziell die Abb. 27–28 und die S. 54–55.

<sup>7</sup> Sinngemässe Übersetzung: Hier siehst du [Betrachter] Füsslin, den eine linkische Hand gezeichnet hat und den die Verehrer der Musen nach Verdienst verehren. J. J. W. machte und malte es im 78. Altersjahr, im Jahr 1772 anfangs Januar und Februar.

<sup>8</sup> Anton HOPP, Gottes Männer im Thurgau. Dekanatsorganisation, Priesterschaft und kirchliches Leben vom Mittelalter bis zur Gegenwart, in: *Thurgauer Beiträge zur Geschichte* 138 (2001), S. 19–26, 52–56.

diese katholischen Kirchenstrukturen und Funktionen auch nach der Reformation beibehalten worden sind<sup>9</sup>.

Aus dem Schaffhauser Bürgerregister erfahren wir, dass Johann Conrad Müller am 24. Februar 1728 in dieser Stadt als Sohn des Schaffhauser Bürgers und Zuckerbäckers und nachmaligen Spitalmeisters Johann Georg Müller zum Zimmetbaum und der Dorothea Amman das Licht der Welt erblickte<sup>10</sup>. Er verstarb am 8. August 1785 ebendort. Sein Beruf wird als Kupferstecher angegeben, den er im zweiten Viertel des 18. Jahrhunderts bei den Homännischen Erben in Nürnberg ausgeübt und dort auch gelernt haben soll<sup>11</sup>. 1750–1757 diente er als einfacher Musketier im preussischen Heer von Friedrich II., in dem ihm seine Körpergrösse von 5 Schuh 9½ Zoll sicher zum Vorteil gereichte<sup>12</sup>. Nach seiner Rückkehr in die

<sup>9</sup> In den Art. 155–157 der Kirchenordnung der evangelisch-reformierten Landeskirche des Kantons Zürich (vom 2. Juli 1967) ist vom «Pfarrkapitel» die Rede.

<sup>10</sup> Stadtarchiv Schaffhausen, Johann Ludwig BARTENSCHLAGER, *Bürgerverzeichnis*, Bd. 5, *Die Müller*, S. 50 und 61 ([www.stadtarchiv-schaffhausen.ch](http://www.stadtarchiv-schaffhausen.ch)). Zur ausführlichen Lebensgeschichte Müllers siehe die Einführung (leider nur mit dürftigen Quellenangaben) von Helmut ECKERT zu Johann Conrad MÜLLER, Der wohl exercirte Preussische Soldat, Neudruck der Ausgabe Schaffhausen 1759, in: *Altpreussischer Kommiss, offiziell, offiziös und privat* 42 (1978), Biblio Verlag Osnabrück, S. 1–48.

<sup>11</sup> Wilhelm BONACKER, *Kartenmacher aller Länder und Zeiten*, Stuttgart 1966, S. 165; als Beruf wird Kartenmacher angegeben. Laut ECKERT (wie Anm. 10), S. 43, könnte er sich auch schon in Schaffhausen beim Kupferstecher Johann Georg Seiler und dessen Sohn Diegten im «Roten Adler» mit der Materie vertraut gemacht haben.

<sup>12</sup> Ernst RÜEDI, Ein elsässischer Zweig der Müller von Schaffhausen, in: *Schaffhauser Beiträge zur vaterländischen Geschichte* 37 (1960), S. 187–197, gibt auf S. 188, ohne Mitteilung des Umrechnungsmasses, eine Körpergrösse von 1,90 m an. In Schaffhausen galten damals der Werkschuh (1 Werkschuh = 12 Zoll = 29,78 cm) und der Nürnberger Fuss (1 Nürnberger Fuss = 30,38 cm), siehe Anne-Marie DUBLER, *Masse und Gewichte im Staat Luzern und in der alten Eidgenossenschaft*, Luzern 1975, S. 13, 20, woraus sich 1,72 m oder 1,76 m berechnen lassen. Legt man den preussischen Fuss zu Grunde, er-

Schweiz heiratete er am 22. Juni 1758 in Neunkirch Dorothea Senn (?– 2. April 1771)<sup>13</sup>. Im gleichen Jahr gründeten Schaffhauser Bewunderer des friderizianischen Heerwesens ein «preussisches Militär Corpus»<sup>14</sup>. In diesem etwa 100 Bürger umfassenden Freiwilligenkorps wurde Müller 1758 Fähnrich und 1761 sogar Leutnant. 1759 veröffentlichte er ein mit vielen Kupferstichen illustriertes, 60-seitiges Exerzier-Reglement<sup>15</sup>. Ein Jahr später verfasste er einen eigenen, mit signierten Kupferstichen versehenen Band für die seit 1746 erscheinende Serie «Helden-Staats-und Lebens-Geschichte» über Friedrich den Grossen<sup>16</sup>. Seine Bewunderung für den grossen Fritz war demnach enorm.

gibt sich eine Grösse von 1,81 m (<http://www.daniel-stieger.ch/masseinheiten.htm>, konsultiert am 6.1.2018).

<sup>13</sup> Dorotheas Geburtsdatum, 20. Oktober 1791, ist sichtlich falsch (BARTENSCHLAGER, wie Anm. 10, Bd. 7, S. 10). Der Ehe entsprossen fünf Kinder: Johann Georg (24. Juli 1760, wurde katholisch und wanderte nach dem elsässischen Benfelden aus), Dorothea (4. Juni–4. Juni 1762), Dorothea (24. März 1764–24. März 1764), Tobias (geb. 25. Mai 1768, wanderte nach dem elsässischen Benfelden aus) und Maria Dorothea (2. April 1771–14. Juli 1793). 1771 ertrank Dorothea Müller im Rhein. Am 2. April 1772 ehelichte Müller in Neuhausen Ursula Kirchhofer (5. November 1735–1773). Ihrer Tochter Ursula war nur ein kurzes Leben beschieden (24. Juni 1773–10. Oktober 1773).

<sup>14</sup> ECKERT (wie Anm. 10), S. 32.

<sup>15</sup> Johann Conrad MÜLLER, *Der wohl exercierte Preussische Soldat, oder vollständiges Preussisches Manual, zum Nutzen aller derjenigen, welche diese Kriegs-Kunst entweder selbst erlernen, oder andere darinnen unterweisen wollen; Ganz neu ans Licht gestellt und mit saubern und dabey nothwendigen Kupfern gezieret.* o. O. [Schaffhausen?] 1759.

<sup>16</sup> Johann Conrad MÜLLER, *Helden-Staats und Lebensgeschichte [...] Anderer Theil, aus ächten Urkunden mit unpartheyischer Feder, bis auf heutige Zeit, pragmatisch und umständlich beschrieben, auch hin und wieder mit nützlichen Anmerckungen erläutert, nichtweniger mit saubern und nützlichen Kupfern versehen,* Schaffhausen, zu finden bey Johann Conrad Müller, Kupferstechern, 1760. Zur Serie siehe HEMPEL, <http://friedrich.uni-trier.de/de/static/biblio/bibliographie/>.

1757 malte und stach Müller das Bildnis von Johannes Schoop, Diakon zu St. Johann<sup>17</sup>. Hinweise auf weitere Erzeugnisse seiner Werkstatt geben seine Anpreisungen in den spärlichen Inseraten, wie das «Kleine Sack-Calendarli» oder das «ABC Büchlin», beide mit Kupfern (Abb. 4). Er betätigte sich auch als Buchhändler und warb zum Beispiel in einem Inserat für die 1777 in der «Schröckhischen privil. Buchhandlung» erschienene Veröffentlichung über die in Solothurn am 28. Mai 1777 signierte Allianz zwischen Ludwig XVI und den dreizehn Alten Orte<sup>18</sup>. Daneben organisierte er auch Lotterien<sup>19</sup>.

#### *Zeitgenössische Quellen zu Müllers Autorschaft*

Erste Erwähnungen kleinformatiger Karten der dreizehn alten Orte nach dem Homann'schen Atlas von 1769 finden sich 1780 bei Ziegler, wie beispielsweise: «*Canton Zürich sive illustris Helvetiorum Respublica Tigurina, cum subditis suis & confinibus*. Klein. Gehört zu Füsslins Erdbeschreibung. Diese, wie alle andere zu diesem Werk gewidmete Karten, hat der Kupferstecher Müller zu Schaffhausen, aus den Walserischen verkürzt»<sup>20</sup>. Laut diesem Autor waren die Müller'schen

<sup>17</sup> ECKERT (wie Anm. 10), S. 35.

<sup>18</sup> *Allianz-Tractat zwischen Seiner Allerchristlichsten Majestät Ludwig XVI, König von Frankreich und Navarra etc. etc. und denen L[öblichen] Ständen der ganzen Schweiz, zu Solothurn geschlossen, in XXI. Artikeln bestehend, nebst denen Namen derer H. H. E. Gesandten der Löbl. Stände, in deutscher und französischer Sprache*. Frankfurt/Offenbach/Leipzig 1777 (*Post und Ordinari Schaffhauser Mittwochs-Zeitung*. Vom 10. Herbstmonat, 1777. Num. 73); Martin KÖRNER, Allianzen, in: *Historisches Lexikon der Schweiz (HLS)*, Version vom 19.9.2006. Online: <https://hls-dhs-dss.ch/de/articles/009802/2006-09-19/>, konsultiert am 17.12.2022.

<sup>19</sup> ECKERT (wie Anm. 10), S. 41.

<sup>20</sup> [Leonhard ZIEGLER], Atlas Helveticus oder Verzeichniss einer vollständigen Sammlung, aller über die Schweiz und ihre verschiedenen Theile in Kupferstich und Holz-Schnitt herausgekommenen Charten in systematischer Ordnung nach ihren auf den Charten selbst befindlichen Titeln genau beschrieben, in: *Magazin für die neue Historie und Geographie, angelegt von*

Karten demnach als Ergänzung zur vierbändigen Beschreibung der Schweiz durch den Veltheimer Pfarrer Johann Konrad Füsslin (1704–1775) konzipiert<sup>21</sup> (Abb. 5). Angesichts dieser Aussage erstaunt es, dass Pfarrer Füsslin im ersten und zweiten Band seines Werkes von 1770 zwar einige Kantonskarten zu jedem besprochenen Kanton zitiert, aber nie die Müller'schen<sup>22</sup>. Er ignoriert sogar den grossformatigen Homann'schen Atlas von 1769 und listet nur die viel älteren Kantonskarten der Offizin Seutter auf<sup>23</sup>. Dass Füsslins Werk aber

*D. Anton Friedrich Büsching*, 14 (1780), S. 61, Nr. 359; Reprint Dorfpresse Gattikon, Langnau a. A., 1974. Zur Autorschaft schreibt Büsching in seiner Vorrede, dass er die Aufstellung von Leonhard Ziegler in Zürich bekommen habe. Die vielen Bemerkungen stammen demnach von Ziegler; Leonhard Ziegler zum Pelikan (1749–1800) war Papiermüller und Buchhändler in Zürich, s. Hans-Peter HÖHENER, Zur Geschichte der Kartendokumentation in der Schweiz, in: Joachim NEUMANN (Hg.) *Karten hüten und bewahren, Festgabe für Lothar Zögner*, Gotha 1995 (Kartensammlung und Kartendokumentation 11), S. 57–66, hier S. 59–60.

<sup>21</sup> Johann Konrad FÜSSLIN, *Staats- und Erdbeschreibung der schweizerischen Eidgenossenschaft. Erster und Zweyter Theil*, Schaffhausen 1770; *Dritter Theil*, Schaffhausen 1771; *Vierter Theil*, Schaffhausen 1772. Karin MARTI-WEISSENBACH, *Füssli, Johann Konrad*, in: *Historisches Lexikon der Schweiz (HLS)*, Version vom 23.7.2013. Online: <https://hls-dhs-dss.ch/de/articles/025938/2013-07-23/>, konsultiert am 5.12.2022. Veltheim ist heute ein Stadtkreis der Stadt Winterthur.

<sup>22</sup> Den ersten Teil konnten die Subskribenten schon Anfangs Dezember 1769 abholen (*Donnstags-Nachrichten. No. XLIX. Den 7. Christmonat, Zürich 1769*), den zweiten Ende August 1770 (*Donnstags-Nachrichten. No. XXXIV. Den 23. Augstmonat, Zürich 1770*), den dritten Anfang Oktober 1771 (*Donnstags-Nachrichten. No. XLL. Den 10. Weinmonat, Zürich 1771*) und den vierten Ende August 1772 (*Donnstags-Nachrichten. No. XXXV. Den 27. Augstmonat, Zürich 1772*).

<sup>23</sup> Zum Beispiel für Uri, FÜSSLIN (wie Anm. 21), 1, S. 287: «Von dem Canton Uri hat man keine andere Charte, als welche in Matthäus Seutters Werkstätte durch Tobias Conrad Lotter in Kupfer gestochen worden. Selbige ist aus der grossen Scheuchzerischen Schweitzercharte copiert.». Matthäus SEUTTER, *Pagus Helvetiae Uriensis cum subditis suis in Valle Lepontina accuratissima delineatio / cura et sumptibus Matthæi Seutteri, S.C.M. Geogr. Aug. Vind.*



Abb. 5: Titelseite des ersten Bandes der «Staats- und Erdbeschreibung» von Johann Conrad Füsslin (1770).

© Zentralbibliothek Zürich (Ri 168), <https://doi.org/10.3931/e-rara-23902>.

von kleinformatigen Karten begleitet gewesen sein muss, bezeugt anderweitig von Haller mit seiner Kritik: «La Geographie de Mr. *Füeslin* n'est qu'un abrégé [...]. Les petites cartes qu'on y a jointes ne sont pas non plus les meilleures.»<sup>24</sup> Auf diese Kritik antwortete Füsslin pikiert: «[...] dass mich die Landcharten gar nichts angehen. Der Kupferstecher in Schaffhausen hat Brod gesucht, und ist mit dem Verleger übereingekommen, dass er ihm Arbeit gegönnt hat. Das bin ich innen worden, als allbereit etwas verfertigt war. Ich habe so viel daran auszusetzen gewußt, daß man mir seither nichts mehr zur Einsicht zugeschickt hat. Solchemnach überlasse ich diese Landcharten ihrem Glück. Kauffe man sie, oder kauffe man sie nicht, das geht mich nicht an.»<sup>25</sup> Dieses Zerwürfnis und die fehlende Zusammenarbeit des Veltheimer Pfarrers mit dem Kupferstecher Müller und dem Schaffhauser Buchdrucker Benedikt Hurter mag erklären, warum Füsslin die Müller'schen Kantonskarten mit keinem Wort erwähnt<sup>26</sup>.

(Universitätsbibliothek Bern, Ryhinersammlung, Ryh 3216:18), wurde von Walser gezeichnet (*Gabriel Walser delineavit*), von Lotter gestochen (*Tob. Conr. Lotter sculpsit*) und ca. 1740 in Augsburg im Verlag Seutter herausgegeben. Seutter pflegte seine Karten selten zu datieren, um sie möglichst lange verkaufen zu können. Zu Seutter siehe Christian SANDLER, Matthäus Seutter und seine Landkarten, in: *Mitteilungen des Vereins für Erdkunde zu Leipzig* 1 (1894), S. 1–38; Peter H. MEURER, Das Druckprivileg für Matthäus Seutter, in: *Cartographica Helvetica* 8 (1993), S. 32–36; Michael RITTER, Die Augsburger Landkartenverlage Seutter, Lotter, Probst, in: *Cartographica Helvetica* 25 (2002), S. 2–10; DERS., *Die Welt aus Augsburg. Landkarten von Tobias Conrad Lotter (1717–1777) und seinen Nachfolgern*, Berlin 2014, S. 22–33.

<sup>24</sup> [Gottlieb Emmanuel von] HALLER, *Conseils pour former une bibliothèque historique de la Suisse*, Berne 1771, S. 13; zu Hallers bibliographischer Tätigkeit s. HÖHENER (wie Anm. 20), S. 57–59.

<sup>25</sup> FÜSSLIN (wie Anm. 21), 3, S. LVI–LVII.

<sup>26</sup> Benedikt Hurter (1715–1785) aus Schaffhausen. Sein Sohn David Hurter (1748–1828) war Buchdrucker, Verleger und Redaktor des «Wochenblatts» und der «Hurterischen Zeitung»; KARL SCHIB, Friedrich Emmanuel Hurter, in: *Schaffhauser Beiträge zur Geschichte* 33 (1956), S. 210–227; Eduard JOOS, Hurter, David, in: *Historisches Lexikon der Schweiz (HLS)*, Version vom

Was muss man sich unter den Worten «Les petites cartes qu'on y a jointes» vorstellen? Es handelte sich nicht um einen gebundenen Atlas, sondern um einzelne, die Füsslin'sche «Staats- und Erdbeschreibung» begleitende Blätter. Beim Zürcher Buchbinder Jakob Fäsi konnten sie erworben und zu einem Atlas gebunden werden: «Bey Hrn. Hs. Jakob Fäsi, Buchbinder, älter, auf der untern Brugk, können die Herren Pränumeranten den 1sten Theil der Schweizerischen Geographie von Herrn Cammerer Füesli abholen, und zugleich auf den 2ten pränumerieren; auch können dieselben Land Cärtlein, die sehr commod zu diesem Buch können gebunden werden, bekommen, illuminierte 6 kr., unilluminierte 4. kr. Brief und Gelt franco.»<sup>27</sup> Die Karten konnten sogar in die «Staats- und Erdbeschreibung» integriert werden. Dafür waren sie aber wegen ihres deutlich grösseren Formats mehrfach zu falten<sup>28</sup>. In den öffentlichen Bibliotheken der Schweiz gibt es scheinbar kein derartiges Buchexemplar<sup>29</sup>. 2010 gelangte aber ein solches, äusserst rares, da vollständig erhaltenes, vierbändiges Exemplar zur Auktion (Abb. 6)<sup>30</sup>.

30.10.2007. Online: <https://hls-dhs-dss.ch/de/articles/021662/2007-10-30/>, konsultiert am 5.2.2023.

<sup>27</sup> *Donnstags-Nachrichten*. No. XLIX. Den 7. Christmonat, Zürich 1769.

<sup>28</sup> Blattformat der «Staats-und Erdbeschreibung»: Höhe 18,5 cm, Breite 10,7 cm. Die Formate der Karten-Druckplatten sind deutlich grösser (siehe weiter unten).

<sup>29</sup> Eine am 7. Dezember 2022 durchgeführte online-Suche mittels swisscovery-Portal führte zum Nachweis von 25 Exemplaren der «Staats-und Erdbeschreibung» schweizweit. Beim Exemplar der UB Hauptbibliothek in Basel wird das Portrait von J. C. Füssli als Frontispiz aufgeführt. Im Band 2 ist zwischen den Seiten 58 und 59 eine Karte des Kantons Basel eingeklebt. Mit dem Datum von 1776 dürfte es sich um diejenige des Wilhelm Haas Vater handeln; PETER F. TSCHUDIN, Typometrie: eine erfolgreiche Technik der Herstellung aktueller Karten, in: *Cartographica Helvetica* 36 (2007), S. 27–35.

<sup>30</sup> KOLLER AUKTIONEN AG (wie Anm. 4); die Karte des Thurgaus ist im Band 4 zwischen den S. 2 und 3 eingebunden. Die Karte wurde zweimal gefaltet und das untere Viertel eingefaltet. Die Karten könnten auch erst nachträglich eingeklebt worden sein, doch ist dies nicht zu verifizieren, da der aktuelle Besitzer leider nicht bekannt ist. Diese Karte entspricht der Nr. 19 in Abb. 12.



Abb. 6: Die Thurgauer Kantonskarte von J. C. Müller in Band 4 der Füsslin'schen «Staats- und Erdbeschreibung» (1772). In der Titelkartusche erkennt man die nicht weggewählten Hilfslinien für die Schriften. © Koller Auktionen AG (Zürich).

Ben Herr Müller Kupferstecher allhier sind anezo complet zu haben: Special-Land-Cärtli von allen 13. Cantons Löbl. Endgnossenschaft in Regal-Quart, das Stück a 4. ein halben fr. illuminierte dito das Stück a 6. fr. Brief und Geld franco.

Ben Hr. Müller Kupferstecher allhier sind zu haben: Hist. Frauenzimmer Sack-Calenderli das St. a 16. fr. illum. dito a 20. fr. A b c Büchli mit R. a 16. fr. illum. dito a 28. fr. Ferner 3. neue Special-Land-Cärtli von St. Gallen, Vündten u. Wal-lis illum. das Stück a 6. fr. ohnillum. a 4. ein halben fr. Es sind auch noch die Special-Cärtli aller 13. löbl. Cantons separat oder sammethaft bey ihme zu haben, das Stück a 4. ein halben fr. oder illum. a 6. fr. Brief und Geld franco.

Abb. 7: Müller'sche Inserate in der «Post und Ordinari Schaffhauser Mittwochs-Zeitung. Vom 3. Augstmonat [August] 1774» (oben) und «Vom 23. Christmonat [Dezember] 1775» (unten).

Im dortigen Text zum Thurgau nimmt Füsslin keinen Bezug zur eingebundenen neuesten Karte, sondern erwähnt nur die ältere Seutter'sche Karte vom Bodensee<sup>31</sup>: «Die deutlichste Abbildung von der Landschaft Thurgau findet man auf der Charte vom Bodensee, und desselben anliegenden Landen, welche Matth. Seutter herausgegeben hat».<sup>32</sup>

Dass diese unsignierten Karten der dreizehn Alten Orte wirklich von Müller gestochen wurden, belegt sein Inserat vom 3. August 1774 (Abb. 7 oben)<sup>33</sup>. Die 13 «Special-Land-Cärtli» waren einzeln, entweder unbemalt oder «illuminiert», das heisst bemalt, für 4,5 bzw. 6 Kreuzer zu haben. Aus seiner Annonce vom 23. Dezember 1775 ist weiter zu entnehmen, dass er die Karten von St. Gallen, Graubünden und Wallis erst 1775 gestochen hatte (Abb. 7, unten)<sup>34</sup>.

### *Die Freiburger Kantonskarte*

Die Grösse der verwendeten Kupferplatten lässt sich aus dem gut sichtbaren Abdruck ermitteln, die sie im Büttenblatt der jeweiligen Karte hinterlassen hat. Die 13 Platten sind 24–25 cm hoch und 26,8–27,5 cm breit<sup>35</sup>. In Anbetracht des schwankenden Pressdruckes, der unterschiedlichen Qualität und des variierenden Feuchtigkeitsgehalts des jeweiligen Papiers ist eine derartige Variationsbreite nicht erstaunlich. Man kann daher von einer einheitlichen

<sup>31</sup> Matthaëus SEUTTER, *Lacus Bodamicus vel Acronius: cum regionibus circumjacentibus*, Augsburg [nach 1758] (Universitätsbibliothek Bern, Ryhiner-sammlung, Ryh 8608:28).

<sup>32</sup> FÜSSLIN (wie Anm. 21), 4, S. 2.

<sup>33</sup> *Post und Ordinari Schaffhauser Mittwochs-Zeitung. Vom 3. Augstmonat, 1774. Num. 62.* Sie erschien ab Januar 1774 bis Dezember 1838 (Universitätsbibliothek Heidelberg). Diese Bibliothek hat die Jahrgänge 1774, 1775, 1777 digitalisiert (<https://doi.org/10.11588/diglit.25965>); Hans Peter ROHR, *Schaffhausen im Bild alter Karten*, Schaffhausen 1986, Nr. 25.

<sup>34</sup> *Post und Ordinari Schaffhauser Samstags-Zeitung. Vom 23. Christmonat, 1775, Num. 102.*

<sup>35</sup> Am Atlas B1 gemessen (Anhang). Bei der Freiburger Karte ist die Platte auf jeder Seite etwa 4 mm grösser als das Kartenbild.

mittleren Plattengrösse von etwa 25×27 cm (Höhe×Breite) für alle Karten ausgehen. Die Karten sind alle unsigniert, wurden schwarzweiss gedruckt und meistens händisch mit Wasserfarben bemalt («illuminiert»)<sup>36</sup>.

Vergleicht man die kleinformatigen Kantonskarten mit denjenigen des «grossen» Walser von 1769 wird schnell deutlich, dass es sich wirklich um verkleinerte Kopien der grösseren Vorbilder handelt. Ein erster Blick offenbart, dass Müller die 1769er-Karten zwar verkleinert nachgestochen hat, aber ohne sich überall sklavisch an die Vorbilder zu halten<sup>37</sup>. Eine eingehende vergleichende Analyse aller Karten würde den Rahmen dieser Arbeit sprengen. Im Folgenden wird daher nur die Freiburger Kantonskarte besprochen<sup>38</sup>.

Der Freiburger Kartenhistoriker Glasson bemerkte zu ihr: «1767. Il a été publié, probablement vers la même époque, une carte sans date, qui est une réduction de celle de Walser, et qui est intitulée: <Canton Freiburg, sive Pagus Helvetiae Friburgensis, cum confinibus>. Elle est coloriée et mesure 26½×23. Elle renferme les mêmes erreurs que celle de Walser, et doit avoir été gravé par J.-C. Müller.»<sup>39</sup> Wie er zu dieser frühen Datierung kommt und warum er einen Müller als Stecher vermutet, gibt er nicht preis. Die Karte wird nämlich spätestens 1770, als Band 2 der Füsslin'schen «Staats-

<sup>36</sup> Mehrere Farben für das Flächen- und Rot für das Grenzkolorit.

<sup>37</sup> So ist beispielsweise der Genfersee auf der Berner Karte abgeschnitten, und auf der Schwyzer Karte fehlt die Vogelschau des Klosters Einsiedeln.

<sup>38</sup> Zur Freiburger Foliokarte von 1767 siehe MAGGETTI (wie Anm. 1), S. 142–151, hier Abb. 11, S. 145; Gottlieb Emanuel VON HALLER, Verzeichniss derjenigen Landcharten, welche über Helvetien und dessen verschiedene Theile bis hieher verfertigt worden sind, in: *Magazin für die neue Historie und Geographie, angelegt von D. Anton Friedrich Büsching*, 5 (1771), S. 241–298, hier Nr. 341b, S. 28; dieser irrt, wenn der Schaffhauser Kupferstecher aus Freiburg stammen soll: «Auch soll ein Hr. Müller aus Fryburg eine [Kantonskarte] herausgegeben haben, die klein und nicht sehr genau sein soll.»

<sup>39</sup> LÉON GLASSON, Notice sur la cartographie du canton de Fribourg jusqu'à la fin du 19<sup>me</sup> siècle, in: *Nouvelles Étrennes Fribourgeoises* 35 (1901), S. 54–65, hier S. 63.

und Erdbeschreibung» herauskam, in dem der Kanton «Freyburg» behandelt wird, gedruckt worden sein. Hingegen stimmt, was Glas-son zu den übernommenen Fehlern schreibt (siehe unten).

Das gesamte Bild ist, wie bei den anderen Müller'schen Karten, mit feinen horizontalen und vertikalen Linien überzogen (Abb. 8 unten). Das daraus resultierende Maschengitter dokumentiert, wie Müller bei der Verkleinerung der Vorlage vorgegangen war (Abb. 9)<sup>40</sup>. In einem ersten Schritt wurde die hoch polierte Kupferplatte mit einem schwarzen Ätzgrund aus einer Wachsmischung überzogen<sup>41</sup>. Darauf wäre üblicherweise die mit einem Pantographen (Storchenschnabel) erstellte zeichnerische Verkleinerung seitenverkehrt auf die Platte gelegt und durchgepaust worden. Das Maschengitter zeigt nun aber, dass Müller keine Vorzeichnung verwendete. Er kopierte die Vorlage direkt, indem er den Inhalt jedes einzelnen Gitter-Rechtecks der Originalkarte in das entsprechende der Verkleinerung übertrug. Das Gitternetz wird er zu Beginn der Arbeit mit einer Radiernadel auf den Ätzgrund graviert haben<sup>42</sup>.

Welche Gravurtechnik angewendet wurde, ist im Nachhinein oftmals nicht einfach zu eruieren. Bei der vorliegenden Karte kann man anhand der eher rudimentären Strichqualität eine Radierung vermuten. Bei dieser kopierte und riss Müller die kartographi-

<sup>40</sup> Die Gitter-Rechtecke sind überwiegend 15×9 mm gross.

<sup>41</sup> Zur Technik des Kupferstichs siehe Markus HEINZ, Von der Kupferplatte zum Atlas: der technische Herstellungsprozess, in: Michael DIEFENBACHER / Markus HEINZ / Ruth BACH-DAMASKINOS (Hg.) «*auserlesene und allerneueste Landkarten*». Der Verlag Homann in Nürnberg 1702–1848, Nürnberg 2002, S. 90–105; Hans-Uli FELDMANN, Dufours Kartenwerk – Aufnahme, Stich und Druck, in: *Cartographica Helvetica* 54 (2017), S. 23–47.

<sup>42</sup> Diese feinen Linien hätten nach Entfernen des Ätzgrundes wegpoliert werden müssen, was nur beschränkt der Fall war. Der Ätzgrund wurde jeweils so fein aufgetragen, dass er unweigerlich verletzt wurde. Offensichtlich misslang Müller hier etwas, und das Auspolieren der Hilfslinien erwies sich im Nachhinein als zu aufwendig. Er hätte die Hilfslinien vor dem Ätzprozess auch abdecken können.

schen Elemente mit Hilfe der Radiernadel ein. Nach Abschluss dieser Arbeiten wurde die Platte mit einem kleinen Wachswulst umhüllt. In die so entstandene Wanne goss Müller Salpetersäure, die er in Abhängigkeit der zu erzielenden Breite respektive Tiefe der Signaturen kürzer oder länger einwirken liess. Dann rieb er den Ätzgrund ab, und nach dem Bereinigen von graphischen Unschönheiten war die Platte bereit für den Druck. Bei einigen Orts-, See- und Gebietsnamen (Abb. 8 unten, BERN GEBIET) und in der Titeltartusche sind noch feine Schriftlinien zu sehen. Diese hatte Müller mit einem mehrspitzigen Stichel (sogenannte Rastralie) graviert, der gleichzeitig zwei oder mehrere parallele Hilfslinien erzeugte, die dazu dienten, die Buchstaben in der gewünschten Lage auszurichten. Die Radierung war sicher schneller als der zeitraubende reine Kupferstich, der jedoch insgesamt ein schärferes und klareres Bild ergab als die eher verschwommene Darstellung der Gewässer und der Schriften einer Radierung (Abb. 8 oben). Im vorliegenden Fall scheinen einzig die Stadtsymbole einzeln gestochen worden sein. Die Signaturen der Bäume, der Reben und der Kreise für die Ortschaften sind innerhalb jeder Kategorie sehr unterschiedlich, was nahelegt, dass keine Punzen (hohle Schlagstempel) zum Einsatz kamen. Aus den Überlagerungen ist folgende Reihenfolge des Stiches zu erkennen: (1) Gewässer, (2) Berge, (3) Bäume, Reben, Ortsymbole, (4) Grenzlinie, (5) Beschriftung.

Im Titel *Canton Freiburg sive Pagus Helvetiae Friburgensis cum confinibus* (Der Kanton oder der Schweizer Gau Freiburg mit seinen Grenzen) fehlen die Zeilen *recenter delineatus per Gabrielem Walserum edentibus Homanianis Heredibus Norimbergae, 1767, C.P.S.C.M.* (neu gezeichnet von Gabriel Walser für die Herausgaben der Homanischen Erben von Nürnberg [usw.]) der Foliokarte von 1767, was nicht erstaunt, da der Nachstich nicht mehr bei Homanns Erben erschien. Die Zeichenerläuterung ist identisch, mit einem Längenmass von 2 Stunden, woraus sich ein Massstab von ca. 1:320 000 bis 1:350 000 ergibt. Vergleicht man das Gewässernetz der Walser-Karte von 1767 mit demjenigen der Müller-Karte,

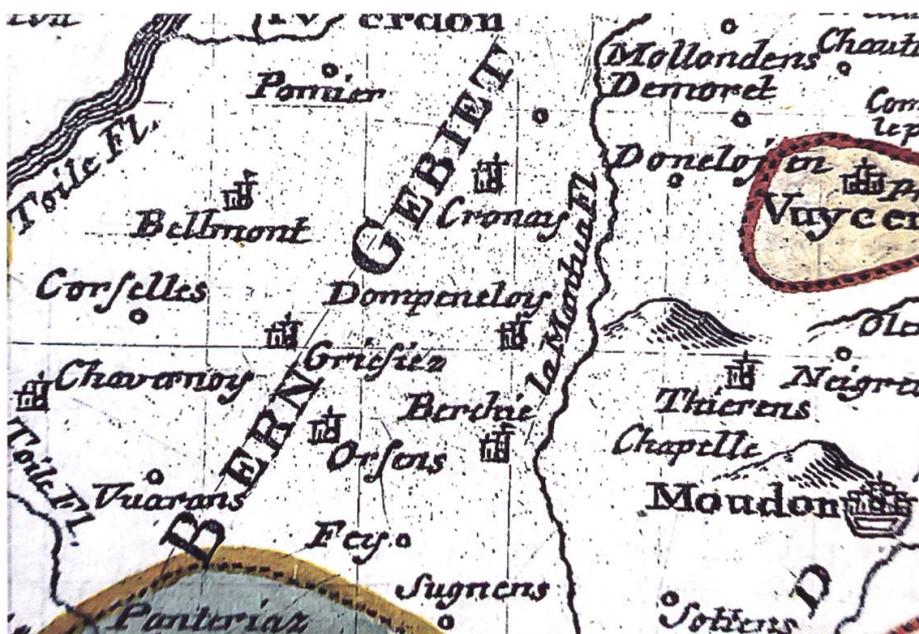
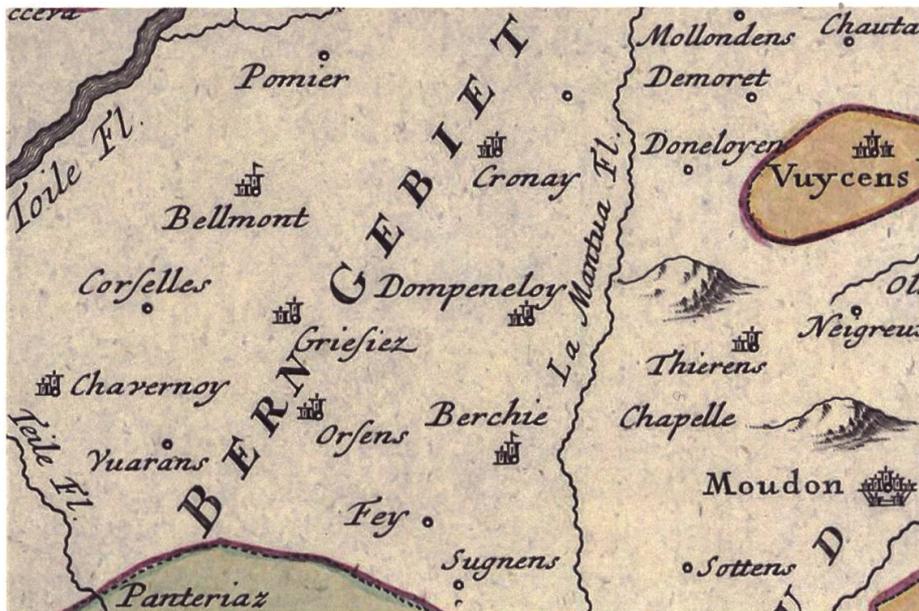
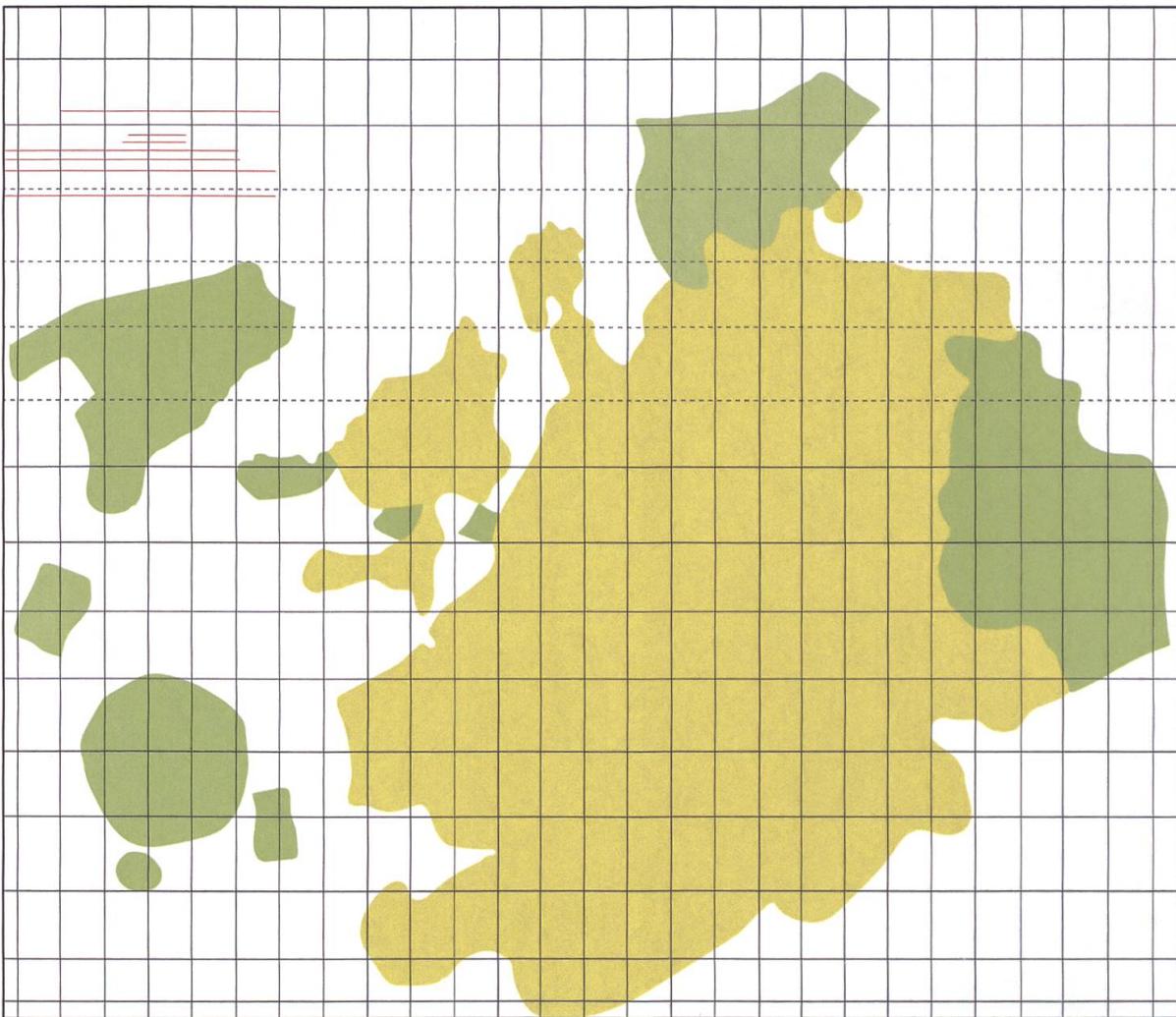
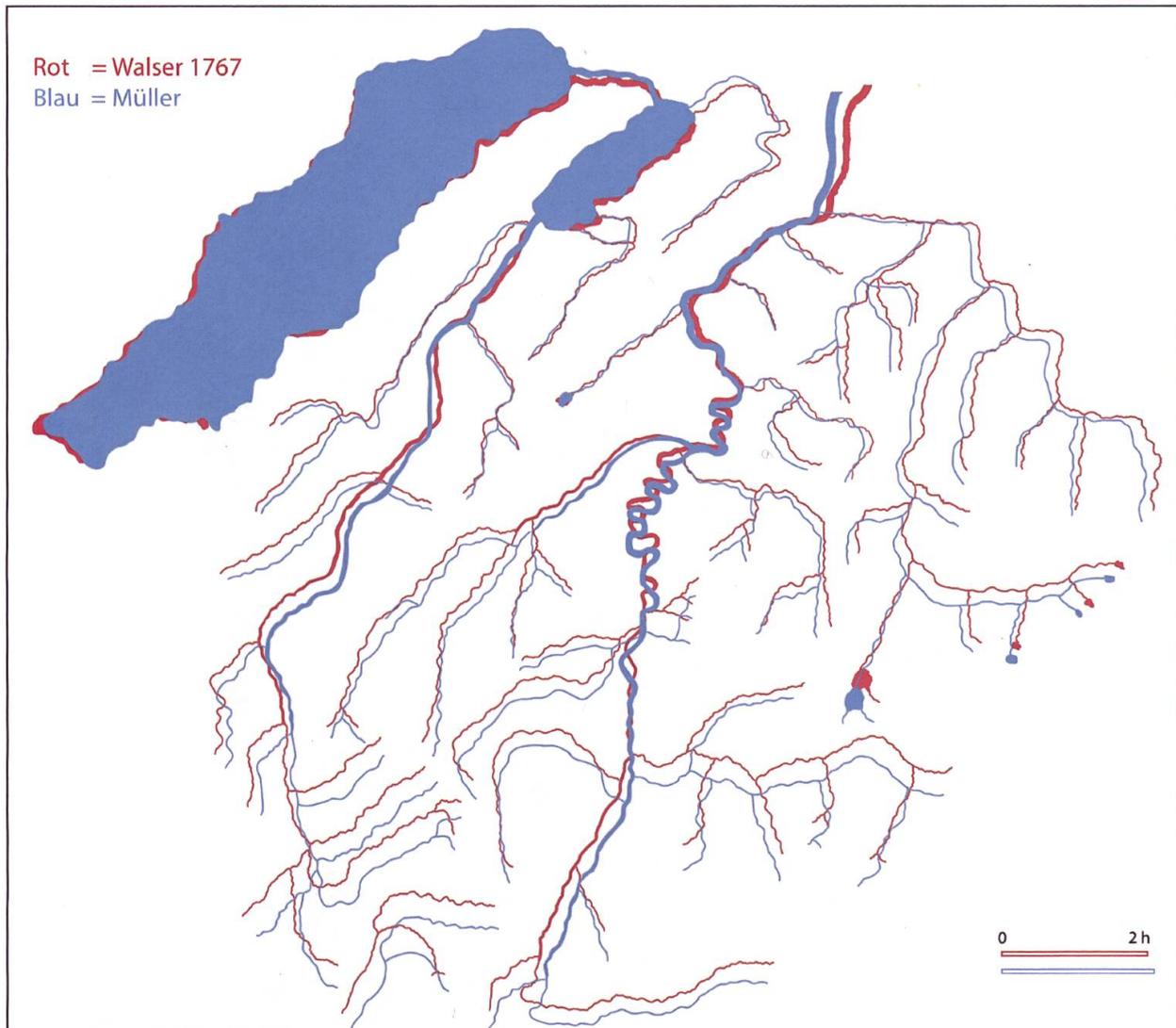


Abb. 8: Vergleichbare Ausschnitte der Freiburger Kantonskarten. Oben: 1767-er Kupferstich von Sebastian Dorn aus dem Homann'schen Atlas (originale Bildbreite 10,9 cm). Unten: Radierung von Müller (originale Bildbreite 5,3 cm). Fotos und graphische Bearbeitung Marino Maggetti.



*Abb. 9:* Maschengitter der Freiburger Kantonskarte von J. C. Müller. Die Hilfs-  
linien für die Beschriftungen in der Titelkartusche sind rot gehalten. Gestrichelt:  
vermutet. Gelbe Fläche = Kantonsgebiet, grüne Flächen = gemeinsame Vogteien  
mit dem Kanton Bern. Zeichnung Marino Maggetti.



*Abb. 10:* Vergleich des Gewässernetzes des heutigen Kantons Freiburg und der damaligen Gemeinen Herrschaft Schwarzenburg auf der 1767-er Walser- und der jüngeren Müllerkarte. Zeichnung Marino Maggetti.

kann von einer 1:1 Kopie kaum die Rede sein (Abb. 10)<sup>43</sup>. Da war die Reilly'sche Kopie von 1797 doch deutlich genauer<sup>44</sup>. Auch die Länge der Massstäbe ist unterschiedlich<sup>45</sup>. Auf der anderen Seite hat Müller die 304 Ortschaften des heutigen Freiburger Kantonsgebiets von Walser 1767 getreulich übernommen, ohne die fehlenden zu ergänzen<sup>46</sup>. Geringfügige Änderungen in der Schreibweise der Ortsnamen kommen vor, fallen aber weniger ins Gewicht<sup>47</sup>. Wie bei Walser 1767 sind die 19 Amtssitze der Vogteien, mit Ausnahme von sechs, mit Kapitalschrift hervorgehoben<sup>48</sup>. Bei wenigen Ortsnamen fehlen auch die Ortszeichen<sup>49</sup>. Weitere übernommene Walser'sche Fehler betreffen die überdimensionierte Darstellung der Hauptstadt mit ihren nie gebauten barocken Befestigungswerken vom Typ Vauban<sup>50</sup>, das in Bulle befindliche, auf der Karte aber westlich davon eingezeichnete Kapuzinerkloster, die beiden

<sup>43</sup> Als Passfläche wurde der Seedorfsee gewählt, was eine recht gute Übereinstimmung der grossen Seen und des Verlaufs der Saane um Freiburg ergab, während das restliche Gewässernetz nicht zur Deckung gebracht werden konnte.

<sup>44</sup> MAGGETTI (wie Anm. 1), Abb. 16, S. 159.

<sup>45</sup> Wären beide Massstäbe gleich lang, wären die Verzerrungen noch evidenter.

<sup>46</sup> Marino MAGGETTI, Deutung einiger Freiburger Ortsnamen auf den Karten von Schöpf (1578) und von der Weid (1688), in: *Bull. Soc. Frib. Sc. Nat.* 110 (2021), S. 55–82, hier Anhang S. 75–83. Fehlende, Beispiele: Büchslen, Cousset, Crésuz, Grandsivaz, Grattavache, Greng, Hauteville, Lanthen, Lovens, Progens, Ressudens, Ulmiz, Vuadens.

<sup>47</sup> Beispiele: Alterschwyl (1767) = *Alterswil* (Müller), Auborange = *Aubränge*, Chatell = *Chatel*, Coriollin = *Coriolin*, Ietschiwyl = *Jetschiwil*, Gaudex = *Gaudes*, Gummufens = *Gumufens* (m mit Überstrich), Niedermettlen = *NiMettlen*, Wunnewyl = *Wuñewyl*.

<sup>48</sup> Diese sechs sind Cheyres, Illens, Jaun, St. Aubin, Vaulruz, Vuippens.

<sup>49</sup> *Grand Villard* (damit fällt auch das Klostersignet von 1767 weg), *Manens* und *Neiraigue*.

<sup>50</sup> Marcel STRUB, *Les Monuments d'Art et d'Histoire du Canton de Fribourg, Tome I, La Ville de Fribourg*, Basel 1964, S. 79–192; Stuart MORGAN, Étude comparative de cinq projets de fortifications bastionnées pour la ville de Fribourg (1634–1709), in: *Freiburger Geschichtsblätter* 72 (1995), S. 221–275.

Ortssignete bei Vuippens und das zweimalige Vorkommen von Plaffeien und Ponthaux<sup>51</sup>. Der nördlich Albeuve (*Allbaigue*) eingetragene Namenszug *Roachague* ist keiner heutigen Siedlung zuzuordnen und wurde deshalb nicht gezählt. Ausserhalb des Kantons fällt die von Walser übernommene fehlerhafte Schreibweise von Grandson auf, zum einen als *Grason* für die gemeine Herrschaft und zum andern als *Granson* für die Kleinstadt. Die Maulwurf-Darstellung der Berge wurde von Walser 1767 kopiert, wobei der Moléson (*Moleson*) und der Teysachaux (*Teisa Chaux*) sich ohne dazugehörige Bergsilhouette im Kartenbild verlieren. Dafür sind nördlich davon drei namenlose Hügel zu erkennen. Die anderen Bergnamen stammen ebenfalls aus der Karte von der Weid von 1668<sup>52</sup>. Weitere kopierte Fehler sind die Bezeichnung *Tafernenbach* für den Senselauf zwischen Brünisried und Obermettlen, der Name *Murter See* anstelle von Murtensee, die falsche Grenzdarstellung im Bereich von Granges-Marnand und der unlogische Verlauf des Chandonbaches kurz vor Einmündung in den Murtensee. Strassen sucht man, wie bei Walser 1767, vergeblich.

<sup>51</sup> Im Falle von *Vuippens* sollte damit wohl die Zweiteilung mit Pfarrkirche und dem ehemaligen Städtchen samt Schloss dokumentiert werden. Das Dorf *Plaffeyen* liegt am richtigen Ort, während der Vogtei-Amtssitz PLAFFEY in der Nähe der Ruine Ober-Maggenberg eingetragen wurde – ein Phantasieprodukt, da der Vogt in Freiburg residierte und von dort aus die Vogtei verwaltete. Ein *Ponteau* liegt dort, wo sich das heutige Ponthaux befindet. Das südlichere könnte dem heutigen Lovens entsprechen. In den 304 Ortschaften wurden die doppelten Orte nur je einmal gezählt.

<sup>52</sup> Auf Freiburger Gebiet: *Brenlier Mons*, *Chrisaula*, *Chrisaula dernier*, *Colon M.*, *Filisima M*, *Gantersberg*, *Geishall M*, *Hirschen M*, *Hochmatt M*, *Ouschelsberg*, *Rativel M*, *Reisenpart M*, *Riggishalb M*; Marino MAGGETTI, François Pierre von der Weid (ca. 1614–1688): Politiker, Feldmesser, Topograph und Kartograph, in: *Bull. Soc. Frib. Sc. Nat.* 106 (2017), S. 39–118, hier S. 75–76.

*Von den Müller'schen Einzelkarten zum «kleinen» Walser-Atlas*

Da Einzelblätter schnell verloren gehen konnten, wird sich der Wunsch nach einem handlichen Atlas, in dem alle Karten gebunden vorlagen, wohl schon früh manifestiert haben. Laut Literatur soll es mindestens vier Ausgaben solcher Atlanten geben<sup>53</sup>. Eigene Recherchen haben gezeigt, dass es zwei Haupt-Ausgaben des «kleinen» Walser-Atlas gibt, die sich durch ihre Signaturen, I. C. Müller oder J. J. Mezger, unterscheiden. In den meisten Atlanten fügten die jeweiligen Buchbinder noch Leerblätter vor und nach den gedruckten Blättern ein<sup>54</sup>.

*Der Atlas von Johann Conrad Müller (um 1775–1777)*

Für die Vereinigung der 1770–1775 gestochenen 16 Karten musste Müller, im Vergleich zum «grossen» Walser (Abb. 11), für seinen kleinformatigen Atlas noch das Inhaltsverzeichnis, die zwei Schweizerkarten und die Karten des Genfer- und des Bodensees (TG) verkleinert kopieren. Dem Inhaltsverzeichnis gab Müller eine neue Darstellung und signierte das Kupfer (Abb. 12). Von den zwei Homann'schen Schweizerkarten liess er aber die Hübner'sche Religionskarte von 1732 weg, so dass der Atlas schliesslich 20 Blätter, also ein Titelblatt und 19 Karten, umfasste. In welchem Jahr er die neuen Blätter stach, bleibt eine offene Frage.

In den öffentlichen Bibliotheken der Schweiz gibt es sechs gebundene Müller-Atlanten und ein isoliertes Müller'sches Titelblatt (Anhang, A1–A6, C1)<sup>55</sup>. Das Titelblatt bringt auf der linken Hälfte

<sup>53</sup> Vier Ausgaben bei Johann Heinrich GRAF (Red.), *Landesvermessung und Karten der Schweiz, ihrer Landstriche und Kantone*. Bibliographie der Schweizerischen Landeskunde, Fascikel IIa. Bern, 1892, S. 84–87, und fünf bei Walter BLUMER, *Bibliographie der Gesamtkarten der Schweiz. Von Anfang bis 1802*. Bern 1957 (Bibliographia Helvetica, Faszikel 3), S. 94–95.

<sup>54</sup> Ihre Wasserzeichen und die Richtung und die Abstände der Kettlinien könnten Auskunft über die Bezugsquellen des Büttenpapiers geben.

<sup>55</sup> Atlas A6 ist als kostenloses Digitalisat im Internet aufgeschaltet: <https://doi.org/10.3931/e-rara-75470>.

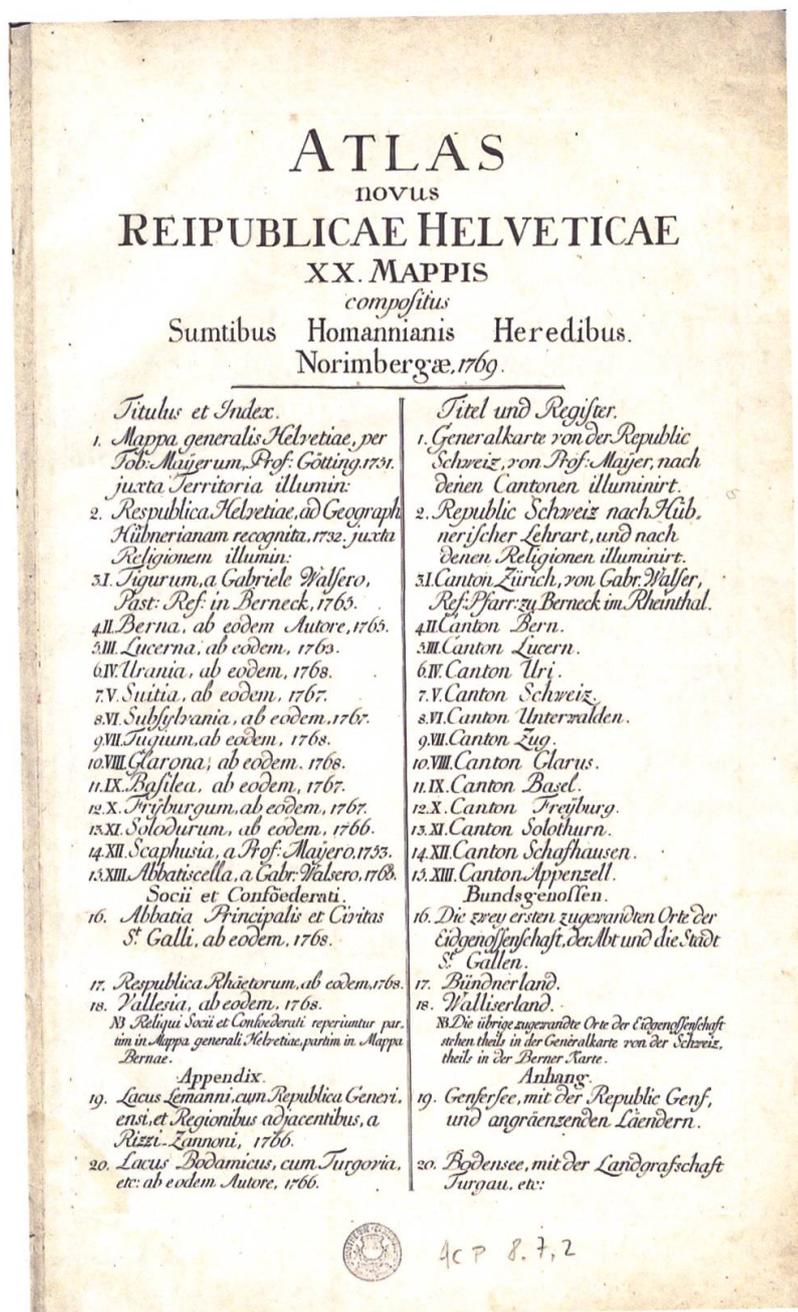


Abb. 11: Titelseite des «Atlas novus Reipublicae Helveticae XX. Mappis» (1769).  
© Kantons und Universitätsbibliothek Freiburg (Prov. Klassierung ACP 8.7,2).



Abb. 12: Titelblatt des «Schweizerischer Atlas bestehend in 19 Carten» («Kleiner» Walser), signiert I. C. Müller Sculp. © Zentralbibliothek Zürich (Atl 609).

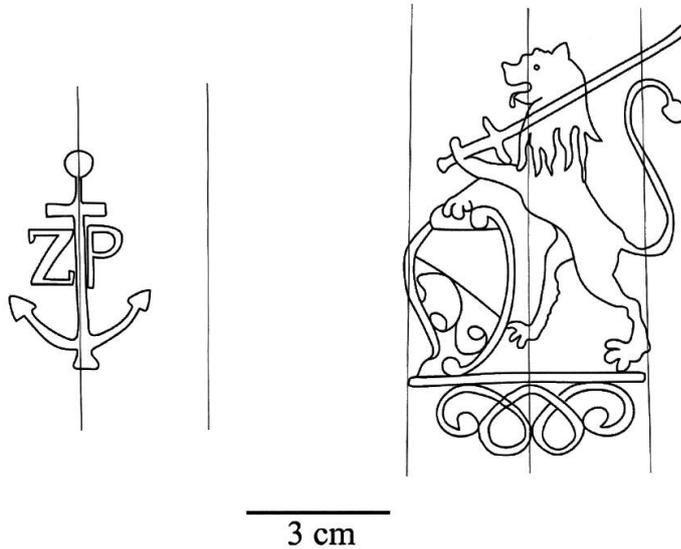


Abb. 13: Signaturen der Titelblätter der Atlanten von Müller (oben) und von Mezger (unten). Die roten Pfeile markieren die Reste der ausradierten älteren Signatur von I. C. Müller. Bildbreite je 8,15 cm. Fotos und Bearbeitung Marino Maggetti.

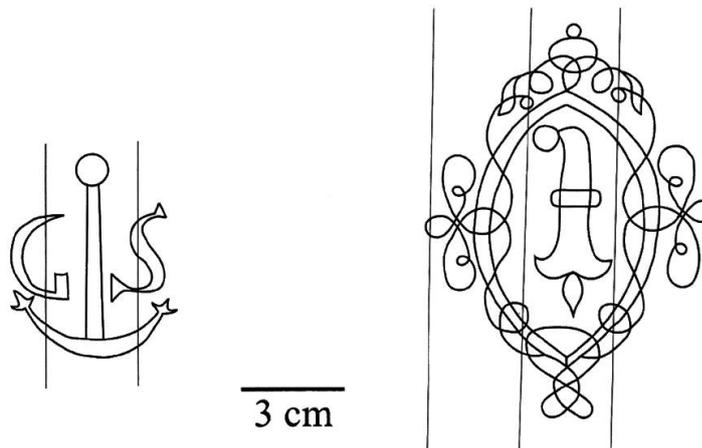
den Titel und die Liste der 19 Landkarten (Abb. 12). Auf der rechten Hälfte schaut ein zeitgenössisch gewandeter, weissbärtiger, Hut tragender, grimmig schauender und mit Schwert bewaffneter Bannerträger in die Ferne. Auf diesem Blatt findet sich rechts unten die Signatur «*I. C. Müller Sculp.*» (Abb. 13). Als nächstes Blatt folgt die «General Carte», ein Nachstich der Schweizer Karte von Tobias Mayer (1751) aus dem Homann'schen Schweizer Atlas (1769). Die weiteren 18 Karten folgen dann der damals gültigen Rangordnung, wobei auf dem Banner des Titelblatts nur die Wappen der dreizehn eidgenössischen Orte, Nr. 2 (Zürich) bis 14 (Appenzell), abgebildet sind. Karte Nr. 15 betrifft die Abtei und Stadt St. Gallen, Nr. 16 den heutigen Kanton Graubünden, Nr. 17 das Wallis, Nr. 18 die Gebiete rund um den Genfersee und Nr. 19 den heutigen Kanton Thurgau.

Die Büttelblätter sind fast alle mit Wasserzeichen versehen, die leider häufig durch die Druckerschwärze und die Wasserfarben verdeckt und deswegen nur partiell oder überhaupt nicht erkannt beziehungsweise aufgelöst werden konnten. Auf den meisten Blättern dieser Atlanten und auf dem isolierten Titelblatt (Anhang, C1) ist ein Wasserzeichen vom Typ WZ 1 zu sehen. Es besteht aus der Kombination eines aufrechtstehenden Löwen mit Lanze und Schild (Höhe 9,0 cm; Breite 6,2 cm) und einem 4,5 cm hohen Anker samt Beizeichen Z, P als Kontermarke (Abb. 14). Auf den Blättern von A6 ist das Wasserzeichen WZ 2 zu erkennen. Es kombiniert einen Baselstab (Höhe 12,0 cm) mit einer 6,7 cm hohen Kontermarke, einem Anker und den Beizeichen G, S (Abb. 15). Schliesslich kommt im Atlas A4 ein drittes Wasserzeichen WZ 3 vor, in dem ein von kleinen Kantonswappen umrahmter Baselstab mit der Kontermarke M, H zu erkennen ist<sup>56</sup>. Die WZ 3-Blätter dieses Atlanten unterscheiden sich zudem von den anderen durch die grösseren Dimensionen, die höhere Zahl sichtbarer Kettlinien (14 gegenüber 11–12) und die geringeren Abstände der Kettlinien (2,5 cm gegenüber

<sup>56</sup> Der Baselstab ist leider nur partiell zu erkennen und wurde deshalb nicht abgezeichnet.



*Abb. 14:* Wasserzeichen WZ 1 in den Blättern der J. C. Müller Atlanten A1, A2, A3 und (teilweise) in A5. Die Dicke der Kettlinien wurde in den Abb. 14–16 um 50% reduziert, um das Wasserzeichen deutlicher darzustellen.  
Zeichnung Marino Maggetti.



*Abb. 15:* Wasserzeichen WZ 2 in den Blättern des J. C. Müller Atlas A6.  
Zeichnung Marino Maggetti.

2,7–2,8 cm). Das Thurgauerblatt von A4 enthält aber ein anderes, nur ganz schlecht auflösbares Wasserzeichen.

Für den Kartendruck der vier Atlanten A1, A2, A3, A5 wurden demnach Büttenblätter verwendet, die auf Grund ihres gemeinsamen WZ 1 aus derselben, noch unbekanntem Papiermühle stammen. Die Darstellung des Schilds könnte vielleicht auf eine zürcherische Provenienz deuten<sup>57</sup>. Der Anker im WZ 2 von A6 entspricht mit seinen Beizeichen demjenigen des Thurgauer Papierfabrikanten Georg Schild aus Eschenz von 1780<sup>58</sup>. Dessen Hauptmarke ist 1780 aber eine bekrönte Traube und kein Baselstab. Der Baselstab von WZ 3 im Atlas A4 ähnelt stark dem Typ bei Marcus Heusler I (1765, «13 Cantons-Papier») oder bei Strampfer & Heusler 1771, beide aus Basel-Stadt, und die Kontermarke dem Wasserzeichen des Marcus Heusler II von ca. 1800<sup>59</sup>. Die Leerblätter können Auskunft über die vom Buchbinder verwendeten Büttenblätter geben. Ihre Wasserzeichen lassen sich gut erkennen, da sie unbedruckt sind. Eine vertiefte Analyse würde den Rahmen dieser Abhandlung sprengen, zumal die Wasserzeichen vieler schweizerischer und deutscher Papiermühlen zu wenig bekannt sind. Als Beispiel sei die Kontermarke des Leerblattes in A3 angeführt, die derjenigen des baselstädtischen Hieronymus Blum von 1709 und 1790 gleicht<sup>60</sup>. Seine Hauptmarke sind aber ein Baselstab, und keine Löwen. Der Baselstab hilft ganz allgemein nicht viel bei der zeitlichen oder räumlichen Eingrenzung, da er vor allem die Qualität des Papiers, im vorliegenden Falle ein Kanzleipapier, dokumentiert und damals im ganzen deutschsprachigen Raum verbreitet war<sup>61</sup>.

<sup>57</sup> Peter F. TSCHUDIN, *Schweizer Papiergeschichte*, Basel 1991, S. 191.

<sup>58</sup> TSCHUDIN (wie Anm. 57), S. 191.

<sup>59</sup> TSCHUDIN (wie Anm. 57), S. 174, 177.

<sup>60</sup> TSCHUDIN (wie Anm. 57), S. 176.

<sup>61</sup> Ich danke Martin Kluge (Basler Papiermühle) für die umfassende Beantwortung meiner Fragen zu diesen Wasserzeichen; TSCHUDIN (wie Anm. 57), S. 103: «[...] das Wappen der Stadt Basel, der Baselstab, hat nicht nur einer Kanzlei- oder Papiersorte, dem «Stab-Papier», als Qualitätsbezeichnung bis

Wie sind nun die verschiedenen Wasserzeichen zu interpretieren? Eine einzige Auflage in nur einer Druckerei mit dem im Lager greifbaren Papier verschiedener Papiermühlen? Drei zeitlich differierende Auflagen in einer Druckerei? Oder Auflagen mehrerer Druckereien? Diese Fragen sind momentan nicht zu beantworten, da die sechs Müller-Atlanten keine Hinweise auf den Druckort noch auf den Vertreiber liefern. In den konsultierten Verkaufskatalogen und der zeitgenössischen Presse in- und ausserhalb Schaffhausens fanden sich leider keine diesbezüglichen Inserate und Werbungen<sup>62</sup>. Wegen den engen Bezügen zur Füsslin'schen «Staats- und Erdbeschreibung» ist eher anzunehmen, dass auch sie in Schaffhausen bei Benedikt Hurter gedruckt worden sind<sup>63</sup>. Als frühestes Druckdatum kommt 1775 in Frage, da der Atlas die erst 1775 gestochenen drei Blätter enthält. Das Titelblatt und die drei zusätzlichen Kartenblätter könnte Müller spätestens 1777 gestochen haben. In diesem Jahre erschien nämlich ein Inserat des Zürcher Buchbinders Heiz: «[...] auch ist bei ihme zu haben: Ein Atlas von der Schweiz in 9 Platten, a 6 fl. [...]»<sup>64</sup> Nun gab es damals keinen neuen Atlas mit

weit ins 19. Jahrhundert hinein den Namen gegeben; es ist auch in ganz Europa oft nachgeahmt worden».

<sup>62</sup> Durchgesehen: ORELL, GESSNER FÜSSLI & CIE, *Catalogus neuer Bücher, welche bey Orell, Gessner Füssli und Compagnie in Zürich zu finden*, Zürich 1773–1797, 1798–1808; ZIEGLER & SÖHNE, *Verzeichnis neuer Bücher, welche bey Ziegler und Söhnen, Buchhändlern in Zürich zu finden sind*, Zürich 1797–1804; SALOMON PESTALOZZI, *Bericht über den Bestand der Sammlungen des Kartenvereins in Zürich und über allfällige neue Erwerbungen zu ihrer Vervollständigung*, Zürich 1894; *Zürcherische Freitagszeitung* (1705–1914), *Donnstags-Nachrichten Zürich* (1770–1778), *Neue Zürcher Zeitung* (1780–2019).

<sup>63</sup> Der von GRAF (wie Anm. 53) vorgeschlagene und von einigen späteren Autoren übernommene, mutmassliche Druckort bei Homann's Erben in Nürnberg ist also nicht mehr haltbar, zumal die Homann'schen Verlagsverzeichnisse (zum Beispiel 1794, 1798; CATALOGUS, wie Anm. 62; DERS., 1798) keinen derartigen Atlas auflisten.

<sup>64</sup> *Donnstags-Nachrichten. No. XXXIII. Den 5. Brachmont, Zürich 1777.*

«9 Platten»<sup>65</sup>. Fäsi kann daher nur den Müller'schen Atlas gemeint haben, und im Inserat hätte er neunzehn Platten anstelle von neun schreiben müssen.

*Der Atlas von J. J. Mezger (um 1785–1790)*

In den öffentlichen Bibliotheken der Schweiz fand der Verfasser acht Exemplare dieses Atlanten (Anhang, B1–B8). Es handelt sich um eine Re-Edition des Müller'schen Atlanten, denn das Titelblatt, die Karten und ihre Reihenfolge sind identisch. Unterschiede zeigen sich nur in der Signatur und den Wasserzeichen. Auf dem Titelblatt steht nämlich unterhalb des rechten Schattens in Schrägschrift der Name «J. J. Mezger» (Abb. 13). Rechts davon sind noch rudimentäre Reste des Namens «I. C. Müller» zu sehen, woraus zu schliessen ist, dass dessen Name getilgt und durch «J. J. Mezger» ersetzt wurde. Ein Kupferstecher dieses Namens ist in der kartographischen Literatur nicht bekannt<sup>66</sup>.

Das Wasserzeichen WZ 4 scheint für diesen Atlas charakteristisch zu sein, denn es findet sich auf fast allen Büttenblätter der fünf Atlanten B2, B3, B6, B7 und B8 (Anhang). Es besteht aus einem Baselstab im Filigranrahmen (Höhe 11,8 cm) vom Typ WZ 2, der mit einer anders gestalteten Kontermarke, einem Anker (Höhe 6,6 cm) und den Beizeichen I, C, G verbunden ist (Abb. 16). Einige Karten dieser Atlanten wurden aber auf Büttenblätter anderer Papiermühlen gedruckt. Das gemeinsame Wasserzeichen W4 der genannten fünf Atlanten, das zurzeit keiner Papiermühle zugeordnet werden kann, ist ein gewichtiger Hinweis, dass diese Atlanten aus ein und derselben Druckerei stammen, deren geographische Lage aber noch zu finden wäre.

<sup>65</sup> GRAF (wie Anm. 53), S. 79–89; Johann Heinrich GRAF (Red.), *Landesvermessung und Karten der Schweiz, ihrer Landstriche und Kantone, Generalregister, Ergänzungen und Nachträge zu den Fascikeln IIa–c*. Bibliographie der Schweizerischen Landeskunde, Fascikel IId. Bern 1896, S. 567–568; BLUMER (wie Anm. 53).

<sup>66</sup> BONACKER (wie Anm. 11).

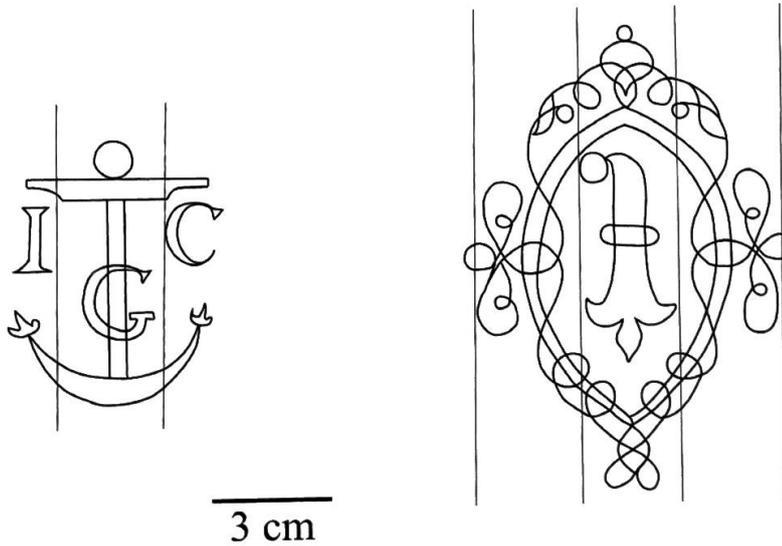


Abb. 16: Wasserzeichen WZ 4 in den Blättern der J. J. Mezger Atlanten B2–B3, B6–B8. Zeichnung Marino Maggetti.

**Alte Landkarten**  
zu verkaufen:

Originalkupferplatte zur Karte des Kantons  
Freiburg von Gabriel Walser, 1767, 23/26 cm.  
Offerten unter Chiffre P 26123 On an Publi-  
citas, Bern.

Abb. 17: Inserat in der Berner Zeitung *Der Bund* vom 25. Januar 1961, Abendausgabe, S. 11.

Bei den drei Atlanten B1, B4, B5 offenbart sich eine erstaunliche Vielfalt von Büttenblätter unterschiedlicher Herkunft. Dieser nachzugehen wäre gewiss eine vertiefte Diskussion wert.

Die Mezger'sche Neuauflage des Müller-Atlanten wird noch vor Ende des 18. Jahrhunderts erfolgt sein, denn später waren solche barocke Kartenbilder nicht mehr gefragt. Die Korrektur der Signatur auf dem Titelblatt dürfte Mezger wohl erst nach dem Ableben von J. C. Müller vorgenommen haben, womit als frühestes Druckdatum 1785 anzusetzen wäre. Die datierten handschriftlichen Besitzervermerke des Kapuzinerpaters Clemens in B7 (Anhang, 1796) und des Pastors Bridel in B8 (1790/1791) sind Indizien, dass die Mezger-Atlanten mit dem Wasserzeichen WZ 4 spätestens 1796 und frühestens 1790 im Handel gewesen sein müssen<sup>67</sup>.

#### *Weitere Atlas- und Einzelkarten-Editionen*

Atlas C2 fällt, wie B4, durch die Vielzahl unterschiedlicher Wasserzeichen auf (Anhang). Man wird ihn daher, ungeachtet des fehlenden Titelblattes, als ein weiteres Exemplar der Mezger'schen Nachdrucke bewerten dürfen.

Im Falle des Atlanten C3 wurden gegensätzliche Meinungen zu seiner Autorschaft geäußert<sup>68</sup>. Er enthält die Schweizerkarte von

<sup>67</sup> Pater Klemens Purtschert von Pfaffnau LU, O.F.M. Cap. (23.11.1762–1.10.1835), Angaben laut Protokoll majus 150, S. 255 T (Provinzarchiv der Schweizer Kapuziner in Luzern). Der Pater war ein mathematisches und mechanisches Genie, siehe STIFTUNG VON SCHNYDER VON WARTENSEE (Hg.), *Lebenserinnerungen von Xaver Schnyder von Wartensee nebst musikalischen Beilagen und einem Gesamtverzeichnis seiner Werke*, Zürich 1887, S. 12–13 (Neuaufgabe Hermann HESSE, Hg., *Ein Luzerner Junker vor hundert Jahren – aus den Lebenserinnerungen von Xaver Schnyder von Wartensee*, Bern 1920, S. 25). Wikipedia: «Philippe Bridel: pasteur protestant à Bâle, Château d'Oex et Montreux. 20.11.1757 à Begnins, 20.5.1845 à Montreux. Écrivain et poète suisse» (konsultiert am 24.11.2021).

<sup>68</sup> GRAF (wie Anm. 53), S. 85; «Weigel, Chr., Atlas der Schweiz (ohne Titel), Nürnberg, Kupferstich, Mich. Kauffer, sculp. (St[adt] B[ibliothek] B[ern])»; Dagegen bei BLUMER (wie Anm. 53), Nr.191/260, S. 95: «(Kleiner Atlas der

Christoph Weigel dem Älteren (1673–1725), der in Nürnberg als Kupferstecher, Kunsthändler und Verleger wirkte, und die 13 Karten der Alten Orte<sup>69</sup>. Das Titelblatt und fünf weitere Kartenblätter wurden nachträglich herausgeschnitten. Es ist durchaus möglich, dass auch die ursprüngliche, von Müller reduzierte Schweizerkarte des Tobias Mayer herausgeschnitten und durch die Weigel'sche ersetzt worden ist<sup>70</sup>. Blumer nahm 1722 als Druckjahr dieser Primärkarte an, da sie im ersten Teil des 1722 erschienenen zweibändigen Werks über die Eidgenossenschaft eingebunden war<sup>71</sup>. Tatsächlich erschien sie schon 1718 als Nr. 81 in einem Schulatlas<sup>72</sup>. Bei diesem Atlas wird es sich wohl um eine weitere Mezger'sche Variante handeln, deren Inhalte, mit Ausnahme der Karte des Kantons Uri, auf Wasserzeichen- und kettlinienfreie Blätter gedruckt worden sind. Diese Eigenschaften gelten, mit Ausnahme des Kantons Solothurn, auch für die Blätter von C3. Da es nur die Karten der 13 alten Orte enthält, wäre es denkbar, dass in C3 die erste Auflage fassbar wäre.

Neben den diversen Karten in den Atlanten von Müller und von Mezger gibt es in den öffentlichen und privaten Sammlungen noch Einzelkarten, die sich in der Papierqualität und den Blattmassen unterscheiden. Als Beispiel sei ein Freiburger Kartenblatt

Schweiz). Ohne Angabe des Jahrs und Verlegers. Enthält das Kärtchen der Schweiz von Chr. Weigel: *Helvetia cum Subditis et Sociis*, 26/32 cm [...]».

<sup>69</sup> Michael BAUER, Christoph Weigel (1654–1725), Kupferstecher und Kunsthändler in Augsburg und Nürnberg, in: *Archiv für Geschichte des Buchwesens* 23 (1982), S. 693–1186.

<sup>70</sup> In ihrer Titelkartusche steht: «HELVETIA cum Subditis & Sociis Helvet. *ad usum temporis nostri*. Christ. Weigel *execudente*. Noribergae».

<sup>71</sup> Josias SIMMLER / Hans Jacob LEU, *Von dem Regiment der Lobl. Eydgenößschaft* [...], Zürich 1722; zum Stecher siehe Michael RITTER, Der Augsburger Landkartenstecher Michael Kauffer, in: *Cartographica Helvetica* 41 (2010), S. 37–46.

<sup>72</sup> Johann David KÖHLER / Christoph WEIGEL, *Bequemer Schul- und Reisen-Atlas Aller Zu Erlernung der Alten, Mittlern und Neuen Geographie dienlichen Universal- und Particular-Charten [...] Nebst Einer im Druck beygefügtten kurtzen Geographischen Anleitung Und Etlichen heraldischen Charten* [...], Nürnberg 1718 (Zweitaufgabe 1719).

einer Privatsammlung genannt, das auf einem dünnen, 30,3 cm hohen und 35,8 cm breiten Blatt gedruckt ist. Das gesamte Blatt besitzt 14 Kettlinien im Abstand von ca. 2,5–2,6 cm und den Baselstab im Filigranrahmen als Wasserzeichen, in Kombination mit einer schlecht erkennbaren Kontermarke (Anker mit einem grossen B ?). Es muss also noch weitere Abzüge gegeben haben. Solche Nachdrucke waren nur möglich, solange die Platten in mehr oder weniger intakter Form existierten. Dass es solche Platten noch Mitte des 20. Jahrhunderts gab, dokumentiert ein Inserat von 1960, in welchem eine derartige Kupferplatte zum Kauf angeboten wurde (Abb. 17). Es dürfte sich um die Originalplatte der Freiburger Kantonskarte gehalten haben. Wer sie wohl gekauft hat?

### *Zur Farbenwahl der Freiburger Kantonskarte und des Freiburger Wappens*

Wie schon ausgeführt, konnten die gedruckten Karten von sog. Illuministen mit Wasserfarben bemalt werden. Bei der Freiburger Kantonskarte waren dies, wie auch bei der Walserkarte von 1767, ein Gelb für das Kantonsgebiet und ein Grün für die gemeinsamen bernisch-freiburgischen Vogteien. Der gestrichelt gedruckte Grenzverlauf bekam noch ein rotes Grenzkolorit, um ihn besser hervorzuheben. Dabei wurde die bernische Enklave Münchenwiler oft fälschlicherweise mit dem gelben Flächenkolorit des Kantons Freiburg bemalt. Eine analoge Übernahme von Malfehlern ist im Raume Gd. Combremont – Granges – Marnand auszumachen.

Auch die Farben des Kantonswappens im Titelblatt, auf der Schweiz- oder der Kantonskarte können vom heutigen Usus abweichen, da die untere Hälfte oft nicht weiss gelassen, sondern blau ausgemalt wurde (Abb. 12)<sup>73</sup>. Die blaue Färbung der unteren Häl-

<sup>73</sup> Siehe das Exemplar in der Kantons- und Universitätsbibliothek Freiburg, vorgelegt von Marino MAGGETTI, Eine neue kartographische Perle, in: *BCU info* 84 (2022), S. 18–20, Abb. 2.

te des Freiburger Wappens kam 1481, nach Eintritt des Kantons in die Eidgenossenschaft, in Mode und wurde erst mit dem staatsrätlichen Beschluss vom 29. August 1831 verboten: «Le C[onseil] d'Etat voulant rendre les couleurs cantonales conformes à l'écusson décide que le noir et le blanc formeront désormais ces couleurs.»<sup>74</sup>. Seitdem gilt: Oben Schwarz, unten Weiss.

### *Dank*

Mein Dank geht an Hans-Peter Höhener (Zürich), der mich vor vielen Jahren in die Problematik des «kleinen» Walser einführte, an Romain Jurot (Kantons- und Universitätsbibliothek Freiburg) und Jost Schmid-Lanter (Zentralbibliothek Zürich, Kartenabteilung) für die Bereitstellung der Atlanten und diverser Kartenscans, an Colette Halter-Pernet (Provinzarchiv Schweizer Kapuziner, Wesemlin, Luzern) und Nael Hasler (Zentral- und Hochschulbibliothek Luzern) für die Bereitstellung der Atlanten, an Martin Kluge (Basler Papiermühle) für die Informationen zu den Wasserzeichen, an Monika Lay (Stadtarchiv Schaffhausen) für die vielen Infos und Scans zu J. C. Müller, an Andreas Rüfenacht (Museum zu Allerheiligen, Schaffhausen) für die Inventarnummern zweier Kupferstiche, an Sabine Neumaier und Andreas Terwey (Koller Auktionen AG Zürich) für ihre Recherchen, an Hans-Uli Feldmann (Murten) und Martin Rickenbacher (Bern) für die Auskünfte zu gewissen technischen Aspekten der Kartenherstellung, an Jean-Guy Schafer (Freiburg) und Magnus Moser (Düdingen) für die kongenia-

<sup>74</sup> Staatsarchiv Freiburg, Protokoll des Staatsrates, CE I 30 (1831), S. 492. Zu dieser Problematik siehe Adolphe GAUTIER, *Les armoiries et les couleurs de la Confédération et des cantons suisses*, 2<sup>e</sup> éd., Genève/Bâle 1878; Jean DUBAS, Les atavars des armoiries de l'État et de la Ville de Fribourg, in: *Bulletin de l'Institut fribourgeois d'héraldique et de généalogie* 32 (2002), S. 7–15; Pierre ZWICK, Sceaux, drapeaux et armoiries de la ville et république de Fribourg en Nuithonie (1157–1798), in: *Archives héraldiques suisses / Schweizer Archiv für Heraldik* 134 (2020), S. 111–119.

len Übersetzungen der lateinischen Inschriften, an Raoul Blanchard (Stadtarchiv Freiburg), Adeline Favre und Stephan Gasser (Museum für Kunst und Geschichte Freiburg) für die Suche nach der Druckplatte der Kantonskarte Freiburg, an die Redaktionskommission und vor allem an Kathrin Utz Tremp für die sorgfältige und kritische Durchsicht des Manuskripts.

## ANHANG

*Tabellarische Zusammenstellung der in öffentlichen Sammlungen vorhandenen «kleinen» Walser-Atlanten*

Nummer	Standort (Inv. Nr.)	Blätter Höhe× Breite (cm)	Beschreibung K = Kettlinie	Wasserzeichen (WZ)	Bemerkung
<b>I. C. Müller</b>					
A1	Basel, STA (STA Jq 3)	27×30,2 – 30,4	Karten 1× gefaltet, mittig auf Falz gebunden. Je ein halbes Leerblatt vorne und hinten	<b>WZ 1</b> im Titelblatt und in den Kartenblättern, nicht immer gut sichtbar.	
A2	Bern, UB Münstergasse (MUE Rar Alt fol 106)	26,3×30,5	Plano, linksbündig gebunden. Je ein Leerblatt vorne und hinten.	<b>WZ 1</b> im Titelblatt und in vielen Kartenblättern. <b>Ohne WZ</b> ZG, UR, SZ, UW, BS, FR, SO, GE, TG. <i>Beide Leerblätter: WZ als S,G in Kartusche unter einer Krone oberhalb eines vegetabilen Ornamentes.</i>	Die Karten mit WZ sind auf dickerem Papier als diejenigen ohne WZ. Diese haben zwar Kettlinien, aber scheinbar keine WZ.
A3	Bern, UB Unitobler, Romanistik (RO R 46)	26,6×30	Plano, linksbündig gebunden. Gesamthaft 1× gefaltet. Ein Leerblatt hinten.	<b>WZ 1</b> im Titelblatt und in allen Kartenblättern. <i>Leerblatt: einer von (vermutlich) zwei gegenständigen Löwen mit Schwert und Krone (H 9,0 cm) mit der Kontermarke B, gekrönt mit drei Wimpeln (H 3,8 cm).</i>	
A4	Luzern, ZHB (BB; 1431.4)	31,0×35,5 – 35,7	Karten 1× gefaltet, mittig auf Falz gebunden. Je ein Leerblatt vorne und hinten.	<b>WZ 3</b> im Titelblatt und in den meisten Kartenblättern. TG: anderes, schlecht aufzulösendes WZ. <i>Leerblatt vorne: Anker mit Beizeichen M,H. Leerblatt hinten: RB.</i>	Dünnes Papier.
A5	Luzern, ZHB (KB; F1.6.n.fol.)	27,5×30,5	Plano, links gebunden. Je ein Leerblatt vorne und hinten.	<b>WZ 1</b> im Titelblatt und den meisten Kartenblättern. <i>Leerblatt vorne ohne WZ. Leerblatt hinten: Lilie, darunter Kartusche mit Beizeichen XD (H 5,2 cm).</i>	

A6	Zürich, ZB (Atlas 609)	26,7×31,2	Plano, links gebunden. Ursprünglich 1× gefaltet.	WZ 2 in allen Blättern.	Es fehlen die Nr. 1, 4, 5, 15 und 16.
<b>J. J. Mezger</b>					
B1	Aarau, KB (AKB J 4)	27,0×29,3	Plano, links gebunden. Ursprünglich 1× gefaltet. Titelblatt (9 K horizontal). CH, ZH, BS, SG, TG (ohne K?). Restliche Karten (10 K vertikal).	WZ 5 im Titelblatt: grosser Anker mit Beizeichen I,C,G (H 10 cm). WZ 6 SO: einfacher Baselstab u. einfacher Anker. Andere Kantonsblätter: WZ fehlt oder ist nur undeutlich zu erkennen.	Titelblatt und Karten schwarz/weiss, nur BS mit Grenzkolorit. CH, ZH, BS, SG, TG auf anderem Papier.
B2	Basel, UBH (Kartenslg Schw A 30: 0a-19)	Titelblatt 34,0×43,8; Kartenblätter 35,8×44,0	Einzelblätter plano, lose.	WZ 4 im Titelblatt und in den meisten Kartenblättern.	Titelblatt (Inv. Nr. 30:0a) auf stärkeres Papier geklebt.
B3	Bern, UB Münster- gasse (MUE H IV 211)	28,0×30,8	Karten 1× gefaltet, mittig auf Falz gebunden. BE ohne Kettlinien.	WZ 4 im Titelblatt und in den meisten Kartenblättern. Ohne WZ BE .	
B4	Bern, UB Münster- gasse (MUE Rar alt fol 99)	29,4×32,3	Plano. Links gebunden. Blätter ursprünglich 2× gefaltet. ZH, LU, SZ, UW, ZG, GL, BS, FR, SO (12 K). Restliche Karten ohne K. Leerblatt vorne und hinten (11 K vertikal, Abstand 2,7 cm).	WZ 7 im Titelblatt und in den meisten Kartenblättern: Baselstab und Ankerpfeil mit Beizeichen F, B. WZ 8 TG, SG: Weintraube mit Krone. WZ 9 VS: senkrechter Pfeil. WZ 10 SH: Baselstab mit Kontermarke OHIFB. <b>Nicht auflösbares WZ: LU.</b> Ohne WZ ZH, UR, UW. <i>Beide Leerblätter: zwei gegenständige, schwerttragende Löwen unter einer Krone. Kontermarke K (?) im Leerblatt vorne.</i>	Titelblatt nicht koloriert. Einzelkarten nur Grenzkolorit. Unterschiedliche Papiersorten.
B5	Bern, SNB (TSq 5 Res)	27,2 – 27,3 ×29,0 – 29,2	Karten 1× gefaltet, mittig auf Falz gebunden.	WZ 11 im Titelblatt und in den meisten Kartenblättern: Baselstab und Anker mit Beizeichen T,C. <b>Anderes, undeutliches WZ UW (?)</b> .	Blauer Rechteck-Stempel «RELIUERE A. HODEL NEUCHATEL» auf dem hinteren Einband.

B6	Freiburg, KUB (CAPL P 133)	26,4×29,4	Karten 1× gefaltet, mittig auf Falz gebunden. Titelblatt und andere Blätter (11–12 K). Leerblatt vorne (10 K horizontal, Abstand 2,8 cm) und hinten (6 K senkrecht, Abstand 2,7 cm).	<b>WZ 4</b> im Titelblatt und in den meisten Kartenblättern. <b>WZ 11 SH</b> : Baselstab mit schlecht sichtbaren Beizeichen (Buchstaben). <i>Leerblatt vorne: WZ in unterer rechten Ecke, nicht auflösbar. Leerblatt hinten: Anker mit Beizeichen F,B,G.</i>	
B7	Luzern, Wesemlin (M 7/30)	28,0×31,5 – 31,7	Karten 1× gefaltet, mittig auf Falz gebunden. Ein halbes Leerblatt vorne (10 K horizontal).	<b>WZ 4</b> im Titelblatt und in den meisten Kartenblättern. <i>Leerblatt vorne: stark beschnittenes WZ (Krone, darunter oberste Partien zweier gegenständiger Löwen).</i>	Rückseite des Einbandes mit hdschr. Vermerk «Ad simpl usum P Clementis Cap Lucernensis Æo 1796».
B8	Zürich, ZB (Atlas 609a)	27,7×31,3	Karten 1× gefaltet, mittig auf Falz gebunden. Leerblatt vorne (10 K horizontal).	<b>WZ 4</b> im Titelblatt und in den meisten Kartenblättern. <i>Leerblatt ohne WZ.</i>	Hdschr. Vermerke: Einband innen vorne «Ph: Bridel Past: Basiliensis 1790», Leerblatt vorne «Bibliothèque Helvétique de Ph: Bridel pastre à Basle 1791».
<b>Speziell</b>					
C1	Basel, UBH (UBH Kartenslg Schw A 30: 0b)	25,0×26,8	Nur Titelblatt.	<b>WZ 1.</b>	Lose beigelegt in Atlas B2.
C2	Basel, UBH (Kartenslg Schw A 22: 01-18)	30,0×33,2	Einzelblätter plano, lose. CH, ZH, BE, LU, SZ, UW, ZG, GL, SO, AI, VS, GE (K vertikal). UR, BS, SG (K horizontal). SH, GR ohne K.	<b>WZ 12 CH, SZ, GL, SO, AI, VS, GE</b> : bekrönte Traube (H 9,3 cm) und Kontermarke I,C,G (3,2 cm). <b>WZ 13 UR, BS, FR, SG</b> : INSTEIN (L 13,3 cm). <b>WZ 14 SH, GR</b> : einfacher Baselstab (H 9,0 cm), Kontermarke Ankerpfeil mit Beizeichen I,M (?),P. <b>WZ 15 ZH, BE, LU, UW, ZG</b> : bekrönte Traube (H 10,0 cm) und Kontermarke KOHLER (L 13,1 cm).	Titelblatt und TG fehlen. Weder Flächen- noch Grenzkolorit. Papierformate leicht unerschiedlich. UR, BS, FR, SG auf dickem Papier.

C3	Bern, MUE (Rar alt var Q 47)	25,5×29,9 CH Karte 26,0×32,0	CH Karte von Christian Weigel, rechts und unten partiell eingefaltet (12 K). Kantonskarten 1× gefaltet. Alle Blätter mittig auf Falz gebunden. Leerblatt vorne (keine K). Alle Kantonskarten ausser UR (schlecht zu sehen) ohne K.	Alle Karten und <i>Leerblatt</i> ohne WZ, ausser UR (undeutliches WZ).	Titelblatt und Karten SG, GR, VS, GE, TG herausgeschnitten (= Falze ohne Karte). Vorne Leerblatt mit handschriftlichem Inhaltsverzeichnis.
C4	Bern, SNB (4 Sm 1769)	24,2×27,3	Einzel 2× gefaltet in Schuber der Zeit, ohne K.	Alle Karten ohne WZ, ausser SO (WZ sternförmige Linien).	Entlang der Druckplatte geschnitten. Es fehlen: Titelblatt, CH, SG, GR, VS, GE und TG.

H = Höhe, KB = Kantonsbibliothek, KUB = Kantons- und Universitätsbibliothek, SNB = Schweizerische Nationalbibliothek, STA = Staatsarchiv, UB = Universitätsbibliothek, UBH = Universität Basel Hauptbibliothek, Wesemlin = Bibliothek des Kapuzinerklosters, ZB = Zentralbibliothek Kartensammlung, ZHB = Zentral- und Hochschulbibliothek. Wenn nicht anders angegeben, sind die Kettlinien der bedruckten Blätter senkrecht zu sehen und haben einen Abstand von 2,7–2,8 cm. Die Abkürzungen folgen dem Inhaltsverzeichnis (Abb. 12, S. 25), wobei CH = Nr. 1, ZH = Nr. 2 usw., SG = Nr. 15, GR = Nr. 16, VS = Nr. 17, GE = Nr. 18 und TG = Nr. 19.